



Innovation und Nachhaltigkeit
Wer in der chemischen Industrie arbeitet, kann an innovativen Lösungen der Zukunft mitwirken

SEITE 2



Chemieindustrie als Zukunftsbranche
Hubert Culik, Obmann des Fachverbandes der Chemischen Industrie, im Gespräch

SEITE 4

KARRIERECHANCE CHEMIE

KURIER THEMENTAG

EINE PRODUKTION DER MEDIAPRINT

DONNERSTAG, 21. SEPTEMBER 2023



Zukunftsjobs

Karriere. Die chemische Industrie in Österreich bietet attraktive Berufe in einer besonders innovativen Branche. Wer die Entwicklungen der Zukunft mitgestalten und nachhaltig verändern möchte, ist hier herzlich willkommen – und hat die besten Jobperspektiven

**Beilage
zum
Entnehmen**

Wo Innovation und Nachhaltigkeit an der Tagesordnung stehen

Chemische Industrie. Wer in der chemischen Industrie arbeitet, hat beste Aussichten, an innovativen Lösungen der Zukunft mitzuarbeiten – und wird Teil einer Branche, die von nachhaltiger Entwicklung geprägt ist



Dank der großen Bandbreite der Unternehmen der chemischen Industrie sind Fachkräfte aus den unterschiedlichsten Branche gefragt – Lehrlinge ebenso wie Akademiker

Sie ist einer der größten und bedeutendsten Industriebranchen Österreichs: die chemische Industrie. Gemessen an der gesamten Bruttowertschöpfung der Bundesrepublik ist sie heutzutage die drittgrößte rot-weiß-rote Branche der Industrie und hat im Jahr 2022 Produkte in der Höhe rund 21 Milliarden Euro abgesetzt.

Die Unternehmen sind dabei auf nationaler Ebene ebenso wie auf internationaler Ebene aktiv und liefern Produkte und Innovationen, die in jeden Lebensbereich hineinwirken. Die Pharmabranche, die hochwirksame und mitunter lebensrettende Medikamente und Therapien entwickelt gehört ebenso dazu wie Betriebe, die Kunststoffe herstellen oder Produkte, die einen relevanten Beitrag zur Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung leisten und Unternehmen der Waschmittel- oder Lackindustrie.

Vielfalt der Berufe
Die 238 Betriebe der chemischen Industrie sind aber auch ein relevanter Arbeitgeber, der hierzulande Arbeitsplätze für rund 50.000 Men-

schen schafft und somit für mehr als neun Prozent der Arbeitsplätze in der österreichischen Industrie verantwortlich zeichnet. Die Mitarbeiter der chemischen Industrie arbeiten in der Forschung und Entwicklung, in der Produktion, in der Qualitätskontrolle, im Marketing und Verkauf und in der IT. Menschen, die

einem Job mit Sinn für Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt suchen, sind in der Chemie goldgrubig. **Von der Uni bis zur Lehre** Chemiker und Techniker finden ebenso ein spannendes und wertschätzendes Arbeitsumfeld vor, wie Molekularbiologen, Profis der Informationstechnologie oder Big

Data Spezialisten. Auch in der Lehre ist die chemische Industrie ein wichtiger Player: Aktuell werden ca. 1200 junge Menschen in rund 160 Lehrbetrieben ausgebildet. Und die Lehre findet immer größeren Anklang, immerhin werden heuer im Vergleich zu 2022 bereits 3,2 Prozent mehr Lehrlinge ausgebildet. Am häufigsten wird übrigens

der Lehrberuf Metalltechnik gelernt, während die Chemieverfahrenstechnik mit 254 und Labortechnik mit 221 Lehrlingen auf den Plätzen zwei und drei liegen. Ebenso beliebte duale Ausbildungen bei jungen Menschen sind Mechatronik, Pharmatechnologie, Kunststofftechnologie und Kunststoffverfahrenstechnik. Labortechnik und Chemieverfahrenstechnik zählen übrigens zu den 30 jobsichersten Lehrberufen, denn drei Jahre nach Lehrabschluss befinden sich 84 Prozent der Labortechniker und 88 Prozent der Chemieverfahrenstechniker noch in Beschäftigung.

Forschungszentrum
Forschung und Entwicklung sowie Innovationen sind ein wichtiger Motor der chemischen Industrie, die zu den drei Branchen mit der höchsten Forschungsintensität gehört. Der Pharmasektor ist übrigens jene Branche mit den höchsten Forschungsausgaben pro Mitarbeiter.

Mitarbeitende gesucht
Um auch in Zukunft wegweisende Produkte und Lösungen entwickeln zu können, sind die Unternehmen auf gut ausgebildete Frauen und Männer angewiesen. Denn längst hat sich der einsteigste Arbeitgebermarkt zu einem Arbeitnehmermarkt entwickelt – und engagierte und motivierte Menschen, die etwas bewirken möchten, sind auf dem Arbeitsmarkt mehr als gefragt.

Umfassende Benefits wie

Work-Life-Balance und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf werden angeboten: Je nach Unternehmen sind das zum Beispiel betriebseigene Kindergärten, Fitnessangebote sowie gesunde und vergünstigte Mittagessen oder nachhaltige Mobilitätskonzepte.

Zahlreiche produzierende Unternehmen in Österreich verfügen über Forschungsabteilungen, in denen tagtäglich an neuen Inhaltsstoffen gearbeitet wird oder bestehende Stoffe verbessert und erneuert werden. Hinzu kommen Kooperationen mit verschiedensten österreichischen Fachhochschulen und Universitäten. Studierende werden so schon während ihrer Ausbildung in die Unternehmen eingebunden und bekommen einen wertvollen



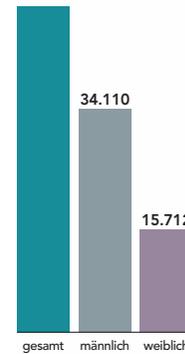
Die Digitalisierung prägt auch die Arbeit in Unternehmen der chemischen Industrie

Die chemische Industrie: Zahlen, Daten, Fakten

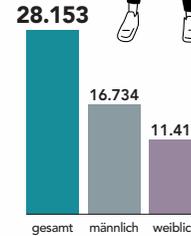
Zeitraum 2022

238
BETRIEBE

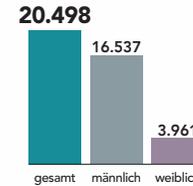
49.822
BESCHÄFTIGTE/
EIGENPERSONAL



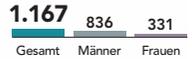
Insgesamt



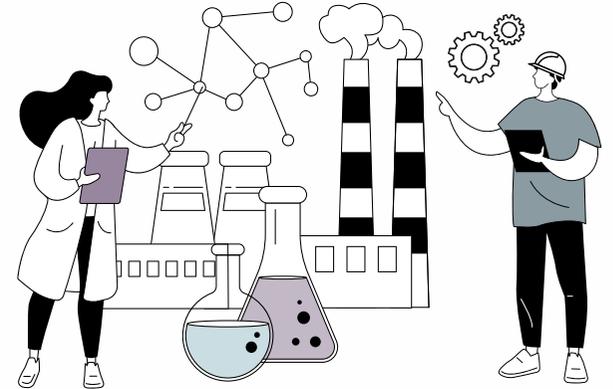
Angestellte



Arbeiter



Lehrlinge



Grafik: CB I Quelle: FCIO

20,8
Milliarden Euro
ABGESETZTE
PRODUKTION



972
Millionen Euro
INVESTITIONEN
in der chemischen Industrie



797
Millionen Euro
AUSGABEN FÜR F&E
(Forschung und Entwicklung)

32,3
Milliarden Euro
IMPORTE



HANDEL
mit Chemie-
waren

32,4
Milliarden Euro
EXPORTE



Einblick in die chemische Industrie.

Das Ziel aller Forschungsaktivitäten: Nichts Geringeres, als die drängenden Fragen unserer Zeit zu lösen, in dem hochwertigste Produkte geschaffen werden, die das Leben der Menschen erleichtern und verbessern – vom Privatleben über das Handwerk bis zum Klimaschutz.

Karriereboot

Wer sich für einen Beruf in der chemischen Industrie entscheidet, hat auch die Chance auf spannende, interne und externe Fort- und Weiterbildungsangebote, die genau auf die Bedürfnisse der jeweiligen Jobs zugeschnitten sind und wertvolle Fachkompetenzen vermitteln. Hinzu kommt die Möglichkeit von Auslandsaufenthalten, bei denen wertvolle Erfahrungen gesammelt werden können. Durch alle diese

Maßnahmen bekommt nicht nur die Karriere einen deutlichen Boost. Bestens ausgebildete Mitarbeiter leisten auch einen relevanten und nachhaltigen Beitrag dazu, dass die Branche weiterhin erfolgreich und produktiv ist und im internationalen Wettbewerb bestehen kann. Der

Chemiestandort Österreich kann so noch erfolgreicher, attraktiver und nachhaltiger werden – und Lösungen für die zentralen gesellschaftlichen Herausforderungen liefern, die die Zukunft bringen wird.

Einer der Sektoren, in denen die Branche mit ihrer Arbeit und ihren Innovationen unabhängig ist, sind nachhaltige Energieformen: Weder Sonnenkollektoren noch Windräder oder Gebäudeisolierungen kommen ohne die Produkte und Entwicklungen der chemischen Industrie aus. Für die Transformation in der Branche selbst ist wiederum die Verfügbarkeit von ausreichend erneuerbarer Energie zu wettbewerbsfähigen Preisen

Die Umwelt stets im Blick

Die chemische Industrie und ihr Beitrag für mehr Nachhaltigkeit

Die chemische Industrie stellt eine große Bandbreite von qualitativ hochwertigen Produkten her, die tagtäglich zum Einsatz kommen und die meisten Lebensbereiche maßgeblich mitbestimmen.

Einer der Sektoren, in denen die Branche mit ihrer Arbeit und ihren Innovationen unabhängig ist, sind nachhaltige Energieformen: Weder Sonnenkollektoren noch Windräder oder Gebäudeisolierungen kommen ohne die Produkte und Entwicklungen der chemischen Industrie aus. Für die Transformation in der Branche selbst ist wiederum die Verfügbarkeit von ausreichend erneuerbarer Energie zu wettbewerbsfähigen Preisen

von entscheidender Bedeutung. Bei modernsten Batteriesystemen spielen Entwicklungen der chemischen Industrie ebenso eine relevante Rolle wie bei der boomenden Wasserstofftechnologie, da Kunststoffelemente essenzielle Bestandteile der Brennstoffzellen sind. Hinzu kommen Effizienzsteigerungen im Energietransport. Ebenso ein relevantes Thema spielt die chemische Industrie in Sachen nachhaltige Zukunftshoffnung beim Klimaschutz: Denn in Elektroautos kommen spezielle Kunststoffe im Motor ebenso zur Verwendung wie in den Batterien. Dort sorgen sie für elektrische Isolierung, Wärmeleitfähigkeit und mecha-

nische Festigkeit. Ein weiterer Bestandteil der elektrischen Mobilität sind Klebstofflösungen. Sie dienen der effizienten Montage der Lithium-Ionen-Zellen. Auch die Energieeffizienz ist ein wichtiger Player im weiten Feld der Nachhaltigkeit, denn sie sorgt für eine deutliche Reduktion der schädlichen Treibhausgas-Emissionen. Und im Zuge der die Wirtschaft nach wie vor belastenden hohen Gas- und Strompreise hat sie eine noch größere Bedeutung bekommen. Private Haushalte und Industriebetriebe sind deshalb darauf angewiesen, Dämmstoffe und Kunststoffoffenster einzusetzen, die den Energieverbrauch deutlich minimieren.



Nachhaltigkeit ist in der chemischen Industrie essenziell

„Die Chemieindustrie ist eine Zukunftsbranche“

Interview. Hubert Culik, Obmann des Fachverbandes der Chemischen Industrie, über den Wirtschaftsstandort Österreich, Fachkräftemangel und ausgezeichnete Karriereperspektiven in der Chemiebranche



JÜRGEN CHRISTIANIX

Aktuell befinden wir uns in einer Zeit des Wandels, in der die chemische Industrie in zahlreichen Sektoren eine entscheidende Rolle spielt, ist Hubert Culik überzeugt

Den Klimawandel werden wir ohne Chemische Industrie nicht stoppen können, ist Hubert Culik, Obmann des Fachverbandes der Chemischen Industrie, im Interview überzeugt. Dafür braucht es aber qualifizierte Mitarbeiter.

Welche Bedeutung hat die chemische Industrie für den heimischen Arbeitsmarkt und die österreichische Gesellschaft?

Hubert Culik: Die chemische Industrie ist einer der größten Arbeitgeber Österreichs. 240 Unternehmen beschäftigen 50.000 Mitarbeiter. Die Branche macht einen Umsatz von knapp 21 Milliarden Euro. Mehr als 70 Prozent der Produktion geht in den Export. 96 Prozent aller Industrieprozesse benötigen Innovationen und Produkte aus der chemischen Industrie. Das gilt insbesondere für sogenannten Green Deal Lösungen. Die Chemieindustrie ist eine Zukunftsbranche.

2023 feiern Sie Ihr 58-jähriges Berufsjubiläum. Sie haben 1965 als Lehrling bei Rembrandt begonnen und sind heute Geschäftsführer des Unternehmens. Wie haben sich die Berufe und Produkte im Laufe der Zeit verändert?

In den letzten 58 Jahren hat es einen riesigen Wandel

gegeben. Als ich in mein Berufsleben gestartet bin, stand die Chemie wegen verschiedener Umweltthemen noch stärker in der Kritik. Aber seit damals wurden die Produktionsprozesse optimiert und durch Innovationen Risiken minimiert. Heute ist die österreichische Chemieindustrie eine der saubersten uns sichersten der Welt. Wir produzieren Medikamente, Verpackungen, Bauprodukte und Düngemittel und sind auch bei der Entwicklung und Herstellung von neuen Werkstoffen für die E-Mobilität, Wind- und Solarenergie ganz vorne dabei.

Wie sehr trifft der Fachkräftemangel die chemische Industrie in Österreich?

Die gesamte chemische Wirtschaft leidet nicht nur unter einem Fachkräftemangel, sondern wir haben einen Arbeitskräftemangel. Das kann zu einer ernsthaften Wachstumsbremse für unsere Volkswirtschaft werden.

In welchen Bereichen ist der Arbeitskräftemangel besonders groß?

Wir sind eine wachsende Branche. Die Mitarbeiterzahl in unserer Industrie ist im letzten Jahr um 20 Prozent gestiegen und der Bedarf ist noch immer nicht gestillt. Im Grunde haben wir deshalb in der chemischen Industrie kaum noch ein Berufsfeld, wo

keine Arbeitskräfte fehlen. Das reicht vom einfachen Arbeiter in der Produktion, über die unterschiedlichsten chemischen und technischen Lehrberufe bis hin zu Akademikern in der Forschung.

Wie ist dieser enorme Schub in der chemischen Industrie trotz der zahlreichen Herausforderungen in den letzten Jahren erklärbar?

Wir leben gerade in einer Wendezeit und die chemische Industrie ist in vielen Bereichen eine Schlüsselindustrie. Zum Beispiel ist der Green Deal ohne unsere Industrie nicht zu machen. Unsere Produkte finden in Klimaschutztechnologien, E-Mobilität oder auch der Pharmabranche ihren Einsatz und dafür brauchen wir auch sehr viel qualifiziertes Personal.

In welchen Bereichen wäre zusätzliches Personal besonders wichtig?

Für Österreich ist das Thema Forschung besonders wichtig. Wir sind kein klassischer, günstiger Massenproduktionsstandort, sondern punkten mit Hightech und Innovationen. Hier müssen wir dranbleiben, sonst laufen uns Länder wie China oder die USA den Rang ab.

Aber junge Mitarbeiter sind immer weniger bereit unter den traditionellen Arbeitsbe-

dingungen zu arbeiten. Ist das eine Belastung für die Unternehmen der chemischen Industrie?

Work-Life-Balance ist heute ein wichtiges Thema bei den jungen Mitarbeitern. Soweit es möglich ist, kommen wir ihnen mit Homeoffice, Teilzeitleösungen und mehr Flexibilität entgegen. Aber Forschungsarbeit im Labor oder Produktionsarbeit lässt sich nicht nur von zu Hause aus erledigen. Auch der Wille der meisten Beschäftigten weiterhin Vollzeit zu arbeiten ist wichtig, um dem Mitarbeitermangel begegnen zu können.

Wie könnte das gelingen?

Wichtig ist, dass die jungen Menschen erkennen, dass chemische Berufe sinnstiftende Berufe sind, weil unsere Industrie einen wichtigen Beitrag für den Klimaschutz und die Weiterentwicklung unserer modernen Gesellschaft leistet. Sie können zum Beispiel an der Erforschung und Herstellung lebensrettender Medikamente arbeiten oder an der Entwicklung neuer Materialien, um erneuerbare Energie effizienter zu machen. In der Chemie ist Vieles möglich. Langsam sickert das und die Berufe gewinnen wieder an Attraktivität. Erfreulich ist auch, dass der Frauenanteil in der Chemie in den letzten Jahren deutlich gestiegen ist. Da-

rüber hinaus muss es uns auch gelingen, den Wert von Vollzeitarbeit zu erhalten und ältere Mitarbeiter länger im Arbeitsprozess zu halten.

Wo sollte hier die Politik ansetzen?

Ein zentrales Thema ist eine bessere Kinderbetreuung, um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erleichtern. Bei älteren Arbeitnehmern brauchen wir dringend gesetzliche Änderungen, damit sich längeres Arbeiten wirklich lohnt. Heute gehen uns wertvolle Mitarbeiter leider viel zu oft verloren, obwohl sie eigentlich länger arbeiten wollen würden. Generell ist entscheidend: Den Menschen muss mehr vom Brutto bleiben.

Braucht es nicht auch eine Aufwertung der Lehre in den chemischen Berufen?

Auf jeden Fall und durch zahlreiche Kooperationen mit Bildungsinstitutionen ist es uns auch schon gelungen hier gegenzusteuern. Darüber hinaus müssen wir die Vernetzung zwischen den Ausbildungsstätten und den Unternehmen noch stärker fördern. Viele junge Menschen können sich bei den vielen verschiedenen Berufsbildern der chemischen Industrie nur wenig vorstellen. Wenn wir die Gelegenheit haben zu zeigen, was in unserer Branche alles gemacht wird, dann zeigen sich viele

junge Menschen interessiert. Sie sehen dann, dass wir an Lösungen für die drängendsten Probleme unserer Zeit arbeiten. Wer also was bewegen will, ist in der Chemie genau richtig.

Welche Karriere-Perspektiven haben Chemielehrlinge in der Branche?

Im Grunde steht ihnen alles offen, bis an die Spitze von Chemieunternehmen. Ich selbst habe als Lehrling vor 58 Jahren bei Rembrandt begonnen und bin nun seit 2004 Geschäftsführer des Unternehmens.

Wie ist das erklärbar?

Führungskräfte in Chemieunternehmen müssen viel von Produktionsprozessen verstehen und über technisches Know-how verfügen. Wer eine Chemielehre gemacht hat, verfügt über dieses Wissen. Um in die Geschäftsführung aufzusteigen, braucht es aber auch eine kaufmännische Ausbildung. Viele Unternehmen unserer Branche bieten ihren Mitarbeitern Fortbildungsmöglichkeiten an und fördern Talente. Das ist nicht immer ganz einfach, aber mit der richtigen Motivation machbar. Wer für eine Sache brennt, wird diese Hürden nehmen. Aber natürlich muss man die Chancen sehen und diese auch annehmen.

Kleine Schritte, große Wirkung.



Ich bleib cool.

Mit Persil wird meine Wäsche strahlend sauber, bereits ab 20°C. So spare ich bis zu 70%* Energie.



*Im Vergleich zum 60°C Standard-Waschprogramm.

Mein Duschkonzert.

Ich dusche zu meinem 4-Minuten Lieblingslied, damit ich Wasser und Energie spare.



Ich wechsle zu Eco.

Das Eco-Programm meines Geschirrspülers spart Energie, Wasser und Geld. So kann ich mit Somat bis zu 45% Energie sparen*.



*Bei Wechsel vom Intensiv- zum Niedrigtemperatur-Eco-Programm



Immer schön geschmeidig bleiben.

Ich pflege mein Haar mit einer Leave-in-Spülung – das verringert die Duschzeit und spart Wasser.



WEIL ES EINEN UNTERSCHIED MACHT



Henkel Consumer Brands hat das Ziel, bis 2030 mit **100% grünem Strom** zu produzieren.

Henkel

Mehr gesunde Lebensjahre als Ziel

Pharmaindustrie. Die pharmazeutische Industrie schafft in Österreich zahlreiche Jobs und ist ein bedeutender Wirtschaftsmotor



BTTWITZ 2/JSTOCKPHOTO.COM

Nicht nur die Produktion von Medikamenten ist ein relevantes Standbein der Pharmaindustrie – auch die Forschung spielt eine wichtige Rolle

Sie ist einer der großen Player der chemischen Industrie – und zugleich einer, dessen Arbeit für die Menschen und ihre Gesundheit unverzichtbar ist: die Pharmaindustrie.

Denn Pharmaunternehmen leisten einen wichtigen Beitrag für das Gesundheitssystem, indem sie mit ihren Fachkräften für die Erhöhung der Lebensqualität von Menschen ebenso wie von Tieren sorgen.

Hohe Transparenz

Die Ziele der österreichischen Pharmaunternehmen, von denen acht pharmazeutische Grundstoffe und 38 pharmazeutische Spezialitäten herstellen, sind nicht nur die Heilung und Prävention von teils besonders seltenen und schweren Krankheiten. Auch die Reduktion von Krankentagen und Operationen, sowie Kostenwahrheit und Transparenz im Gesundheitssystem gehören dazu.

Hinzu kommt der wirtschaftliche Aspekt, denn die Pharmaunternehmen sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und ein bedeutender Arbeitgeber. In der Produktion und den Handelsniederlassungen arbeiten aktuell rund 20.000 Menschen im

Dienst der Gesundheit. Auch die Wertschöpfung ist beachtlich: Während die direkte Wertschöpfung der Pharmaunternehmen bei 4,8 Milliarden Euro liegt, macht die indirekte Wertschöpfung durch die Branche rund 9,7 Milliarden Euro aus. Das belegt eine im Auftrag des Fachverbands der chemischen Industrie (FCIO) von der Donau Universität Krems durchgeführten Wertschöpfungsanalyse. Eine Summe, die rund 2,6 Prozent des österreichischen

Bruttonlandsproduktes (BIP) entspricht.

Qualitätsansprüche

Innovationen ebenso wie höchste Standards bei Forschung und Entwicklung sind unverzichtbarer Bestandteil der täglichen Arbeit der heimischen Pharmaunternehmen. Denn erst, wenn ein Medikament zahlreiche und umfassende Tests (anfangs im Labor, dann im klinischen Bereich) durchlaufen hat, darf es auf den Markt gelangen



Moderne Medizin ist ohne die Pharmabranche undenkbar

Die Pharmabranche in Zahlen

Gleich, ob Kopfschmerztablette oder lebensrettendes Medikament – in der pharmazeutischen Industrie dreht sich alles ums Leben

300

Millionen

Euro pro Jahr investiert die heimische Pharmaindustrie in Forschung und Entwicklung

100

Länder

aus aller Welt versorgen Österreich mit den unterschiedlichsten Arzneimitteln

9,7

Milliarden Euro

macht die indirekte Wertschöpfung aus, die die Pharmabranche zur österreichischen Wirtschaft beiträgt

48,4

Prozent aller Beschäftigten in der österreichischen Pharmabranche sind mittlerweile Frauen

und zum Wohl der Gesundheit eingesetzt werden. Rund ein Jahrzehnt und bis zu 2,6 Mrd. US-Dollar braucht es im Durchschnitt, bis ein Medikament für den Markt zugelassen wird.

Die Entwicklung von Antibiotika, die Ausrottung der Pocken durch Impfungen oder die moderne Pharmaforschung mit Gen- und Zelltherapien – keine andere Branche leistet einen so zentralen Beitrag zur Verlängerung der Lebenszeit wie die Pharmaindustrie. Seit vor 75 Jahren die WHO gegründet wurde, stieg die durchschnittliche, globale Lebenserwartung von 47 auf 73 Jahre. Ein Hauptgrund dafür ist die Arzneimittelforschung. Ein wichtiger Schwerpunkt im heimischen F&E-Bereich der Pharmaunternehmen liegt in der Krebsforschung. Mehr als 300 Millionen Euro werden jährlich in die Entwicklung neuer Medikamente, Therapien und in Prozessoptimierungen investiert.

Zukunftshoffnung KI

Auch Künstliche Intelligenz (KI) wird in der Pharmaindustrie ein immer wichtiger Faktor. In manchen Bereichen der Entwicklung und Produktion gilt sie als große Zukunftshoffnung.

KI-gestützte Systeme können zum Beispiel Forscher dabei unterstützen, Datenmengen zu analysieren und Muster zu erkennen, die in weiterer Folge für die Entwicklung von lebensrettenden Therapien relevant sind. Hinzu kommt die flächendeckende und innovative Automatisierung von Prozessen, durch die die Effizienz deutlich gesteigert werden kann. In der

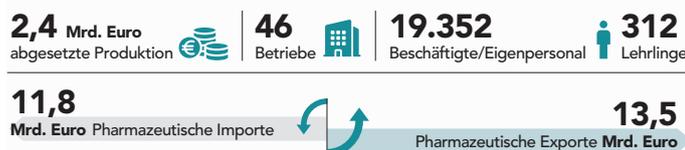
Herstellung selbst, ist die Digitalisierung ebenso relevant geworden – und wird es zukünftig noch mehr werden. Denn Roboter und automatisierte Systeme können die Produktion von Medikamenten präziser und effizienter machen und in weiterer Folge dazu beitragen, dass Medikamente noch schneller verfügbar sind.

Standortstärkung

Österreich ist ein wichtiger Standort für die Pharmaindustrie, das belegen die zahlreichen Niederlassungen, die bereits in Österreich bestehen. Sie sorgen nicht nur für zusätzliche Arbeitsplätze – durch enge Kooperationen mit zahlreichen nationalen wie internationalen Universitäten und Fachhochschulen wird auch die aufwändige Forschung zur Heilung verschiedenster Krankheiten vorangetrieben.

Umso relevanter sind die Stärkung des Wirtschaftsstandortes und die Verbesserung wirtschaftlicher Rahmenbedingungen, denn die Branche steht unter internationalem Wettbewerbsdruck. Der Abbau regulatorischer Hürden gehört ebenso zu den geforderten Maßnahmen wie ein Bekenntnis der Politik zu einem starken Patentschutz und das Aufstocken der Forschungsförderungen – vor allem auch mehr Flexibilität in der Preisgestaltung von Medikamenten. Denn ein attraktiver Pharmaindustriestandort Österreich sorgt nicht nur für deutliches Wirtschaftswachstum und neue Jobs. Er stärkt auch die Versorgungssicherheit der Patienten mit hochwirksamen pharmazeutischen Produkten.

Pharmaindustrie



Grafik: CB | Quelle: FCIO, Zahlen gerundet



Alina Grünner, 22, arbeitet im Reinraum von Takeda Wien als Chemietechnikerin

Wo der Mensch im Mittelpunkt steht

Takeda. Das Pharmaunternehmen erzeugt in Wien Blutplasma-basierte Medikamente, die schwer kranken Menschen helfen

Es ist einer der wertvollsten Waffen im Kampf gegen schwere Krankheiten: humanes Blutplasma. Genau jener Bestandteil ist es, der Alina Grünner, Chemietechnikerin bei Takeda Wien, in ihrer Arbeit beschäftigt.

Hygiene und Sicherheit sind oberstes Gebot, denn Alina Grünner arbeitet in einem der Reinräume des Unternehmens. Genauigkeit bei den ausführenden Arbeiten ist dabei ebenso wichtig wie Schutzkleidung und regelmäßige Desinfektion der Hände. „Ich bin“, sagt die 22-Jährige, „für die Bedienung der digitalen Produktion zuständig, führe Messungen durch, baue Filter zusammen und stelle Pufferlösungen her. Jeder Tag ist abwechslungsreich und anders – und genau das mag ich an meiner Arbeit sehr.“

Wertschöpfungskette

Seit über 70 Jahren betreibt das japanische Pharmaunternehmen eine Niederlassung in Wien, in der über 3000 Menschen entlang der gesamten pharmazeutischen Wert-

schöpfungskette arbeiten. Der Schwerpunkt liegt auf der Erforschung und Herstellung von insgesamt 25 verschiedenen Biologika und Medikamenten aus humanem Blutplasma, der oft einzigen Therapiehoffnung für Menschen mit seltenen und komplexen Krankheiten wie Hämophilie und primären Immundefekten.

Am Campus im 22. Bezirk findet die Produktion statt – von der Fraktionierung des in den eigenen „BioLife“-Plasmazentren gespendeten Plasmas und der Aufreinigung der Proteine über die Qualitätskontrolle bis zur Abfüllung und dem Versand in über 100 Länder weltweit.

Faszination Chemie

Nach der Matura an einer Wiener HTL mit chemischem Schwerpunkt startete Alina Grünner 2021 eine Ausbildung bei Takeda. „Ich habe mich in der Schule sehr für Biologie und Chemie interessiert und wusste schon früh, dass ich mich später einmal beruflich damit befassen



Mit der Hilfe modernster Geräte wird das wertvolle Blutplasma aufbereitet und weiterverarbeitet

möchte. Zwei ehemalige Schulkollegen haben ihre Diplomarbeit bei Takeda geschrieben und mir viel Positives von dem Unternehmen berichtet, deshalb habe ich mich für eine Stelle hier beworben.“

Die Medikamente werden rund um die Uhr produziert. Die Mitarbeiter in der Produktion arbeiten deshalb im Schichtbetrieb, zu dem auch Nachtarbeit gehört. Für Alina Grünner anfangs eine Herausforderung: „Mittlerweile

schätze ich es aber sehr, denn durch den Schichtdienst habe ich mitunter auch tagstags frei und kann so gut private Termine wahrnehmen.“

Zahlreiche Benefits

Takeda, ausgezeichnet als „Top Employer 2023“, bietet seinen Mitarbeitenden zahlreiche Benefits. Neben einem bilingualen Kindergarten und einem Wellness- und Fitnesscenter sind firmeninterne Jobrotations im In- und Ausland sowie Weiterbildungen mög-

lich. Regelmäßig werden neue Mitarbeiter gesucht – von Chemietechnikern bis zu Digitalisierungsexperten.

Doch das Unternehmen setzt auch auf das Fördern von Studenten, die eine Bachelor- oder Masterarbeit schreiben und hat Kooperationen mit Bildungseinrichtungen. Darüber hinaus spielt die Lehre eine entscheidende Rolle: Aktuell werden in Wien 70 Lehrlinge in verschiedensten Berufen ausgebildet. Die Bandbreite reicht von Applikationsentwicklung – Coding und Betriebslogistik über Fertigungstechnik und Kälteanlagentechnik bis Labortechnik und Mechatronik. Hinzu kommen die Lehrberufe Metalltechnik, Pharmatechnologie und Industriekaufmann/-frau.

Nachhaltigkeit

Dabei wird auch Nachhaltigkeit immer wichtiger: Seit 2020 ist das Pharmaunternehmen CO₂-neutral. Das nächste Ziel: vollkommen CO₂-frei zu werden. Für ein produzierendes Unter-

nehmen durchaus eine Herausforderung. Aber der möchte und will man sich stellen, auch, um dem Firmenmotto gerecht zu werden: Menschen und die Umwelt, in der sie leben, sollen stets im Vordergrund stehen.

Alina Grünner schätzt an ihrem Job nicht nur die Arbeit im Team und das harmonische Miteinander, sondern auch, dass es ein Beruf mit Sinn ist. „Wir stellen Medikamente her, auf die schwerkranke Menschen angewiesen sind. Auch deshalb wollte ich unbedingt in der Produktion arbeiten. So kann ich aktiv einen Beitrag leisten, dass unsere Produkte die höchste Qualität haben.“

Die Chemietechnikerin ist davon überzeugt, dass mehr junge Frauen den Weg in die chemische Industrie wagen sollten und rät, sich intensiv mit den verschiedenen Unternehmen der Branche zu befassen. „Denn sie bieten Frauen genauso gute Karrierechancen wie Männern. Ich würde mich immer wieder dafür entscheiden.“

„Es ist wichtig, die Lehre in Österreich mehr aufzuwerten“

Alexandra Hilgers, HR Senior Director und Vorstandsmitglied Takeda Österreich, im Gespräch über Karrierechancen

Was steht beim Wirken von Takeda im Fokus?

Alexandra Hilgers: Die Patienten – und unsere Mitarbeitenden, die dazu beitragen, dass wir lebensnotwendige Produkte erzeugen können. Und die Umwelt, die für uns unser höchstes Gut ist. Wir möchten sie schützen und erhalten.

Was zeichnet die Arbeitsbedingungen aus?

Die Aufgabe unserer Arbeit ist es, Leben zu retten. Das prägt auch das Bewusst-

sein der Mitarbeitenden. Außerdem haben wir eine offene gelebte Speak-up-Culture, in der die Mitarbeitenden ihre Meinung zu jedem Thema sagen können. So können wir schnell Lösungen und Verbesserungen finden.

Wie lassen sich noch mehr junge Menschen für einen Beruf in der chemischen Industrie begeistern?

Es ist wichtig, die Berufsbilder attraktiv zu machen, indem wir Erfolgsbeispiele zeigen und einen Einblick ge-

ben, wie in den verschiedenen Berufen gearbeitet wird – etwa im Rahmen von Schnuppertagen. Uns besuchen auch immer wieder Schüler, die wir durch die Produktion führen. So können sie hautnah erleben, was es bedeutet, in einem Labor und in einer Produktion zu arbeiten.

Welche Chancen bietet Ihre Branche für Menschen, die Karriere machen möchten?

Die Pharmabranche zeichnet aus, dass sie verschiedenste Berufsbilder hat

– von Juristen und Marketingexperten über Vertriebsprofis und IT-Experten, die sich mit KI befassen bis hin zu Forschern und Technikern.

Wie können der Standort und die Branche zukünftig noch mehr stärken – auch seitens der Politik?

Es ist wichtig, dass Industrie und Wirtschaft gut zusammenarbeiten, um Innovation zu fördern. Hinzu kommt das relevante Thema des Umwelt- und Klimaschutz. Für uns ist wichtig, sicherzustellen, dass

wir unsere Emissionswerte gegen Null reduzieren. Was auch relevant ist, ist das Thema des Fachkräftemangels und die Unterstützung der Politik. Ich nehme das Beispiel Lehre. Wir haben ein Defizit an der Wertigkeit der Lehre. Und es gibt sicher viele Möglichkeiten, wo auch die Politik gut unterstützen kann, die Lehre entsprechend aufzuwerten.

Alexandra Hilgers ist bei Takeda für HR-Agenden zuständig



TAKEDA/REGINA SCHWENSTER

Die Gesundheit von Mensch und Tier

Boehringer Ingelheim. Das deutsche Pharmaunternehmen erzeugt in seinem Wiener Standort hochwertige Biologika

Zwischen zehn und 15 Minuten, länger braucht Goran Vuk Grujicic mittlerweile nicht mehr, um von einer Welt in die andere zu wechseln: Die Straßenkleidung ablegen, zahlreiche ausführliche Desinfektionsschritte durchführen, um anschließend Maske, Schutzbrille, Handschuhe und Haube aufzusetzen und einen sogenannten „Pyjama“ sowie darüber einen Overall anzuziehen, all das ist für den jungen Mann Routine – dann ist er bereit für den Reinraum.

Familienunternehmen

Der studierte Molekularbiologe und Biotechnologe arbeitet seit dem Jahr 2020 bei Boeh-

ringer Ingelheim in Wien. Getreu der weltweiten Unternehmensphilosophie „Transforming lives for generations“ entwickelt Boehringer Ingelheim innovative Therapien, die der Gesundheit von Menschen ebenso dienen, wie der von Tieren.

Das Unternehmen wurde bereits im Jahr 1885 gegründet, heute arbeiten weltweit mehr als 53.000 Mitarbeitende für Boehringer Ingelheim. Das Besondere dabei: Boehringer ist nach wie vor in privater Hand – und somit eines der wenigen globalen Familienunternehmen im Sektor der Pharmaindustrie. Quartalszahlen sind im Konzern weniger wichtig, als die rele-

vante Frage „Wohin geht die Reise? Welchen Nutzen bieten wir Mensch und Tier?“

Drehscheibe Wien

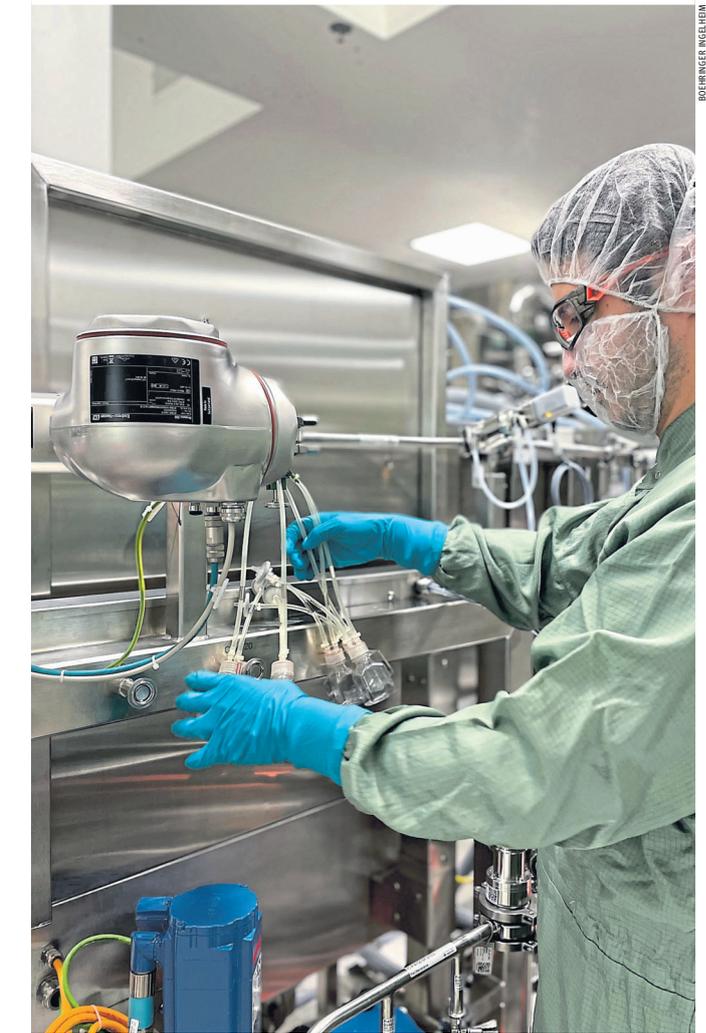
Goran Vuk Grujicic ist als Unitleiter-Stellvertreter in der Produktion des Pharmaunternehmens tätig. Er unterstützt seinen Vorgesetzten in allen Belangen – von Produkterstellung über Qualitätssicherung bis hin zu Personalagenden. „Für mich zeichnet an meiner Arbeit und an Boehringer aus“, sagt er, „dass Qualität und Patientensicherheit immer im Vordergrund stehen. Ebenso wichtig sind aber auch die Mitarbeiter. Zahlreiche Kollegen arbeiten hier schon seit teils 30 Jahren – das sagt etwas aus.“

Bereits 1948 wurde in Österreich die erste Auslandsniederlassung, im Hinterhof einer Apotheke im vierten Wiener Gemeindebezirk, eröffnet. Bereits seit den 1950er-Jahren gibt es den Standort in Wien Meidling, der sich zum Boehringer Ingelheim Regional Center Vienna (RCV) entwickelte – und das sich seit seiner Gründung dank zahlreicher umfassender Investitionen deutlich vergrößert hat: Heute arbeiten hier mehr als 3400 Menschen in über 30 Gebäuden. Insgesamt werden von Wien aus 33 Länder betreut – von Mitteleuropa bis in die Mongolei. Einer der Schwerpunkte ist die Entwicklung und Produktion biopharmazeutischer Arzneimittel, seit 2000 befindet sich auch das weltweite Krebsforschungszentrum hier.

Große Bandbreite

2021 wurde die neue biopharmazeutische Multi-Produktanlage, die bislang größte Einzelinvestition in der Unternehmensgeschichte, eröffnet. In der Large Scale Cell Culture (LSSC) werden unter höchsten Sicherheitsbestimmungen und Qualitätsstandards biopharmazeutische Wirkstoffe aus Zellkulturen – unternehmenseigene Produkte ebenso wie Arzneimittel für andere Pharmaunternehmen – hergestellt.

Das Besondere an der Anlage: Sie ist nicht nur so gestaltet, dass hier mehrere verschiedene Wirkstoffe erzeugt werden können, teils sogar simultan – der gesamte Produktionsprozess ist auch hochgradig automatisiert. Ebenso umfassend wie die in Wien er-



Im Reinraum von Boehringer Ingelheim herrschen strengste Hygienebedingungen



Goran Vuk Grujicic arbeitet als Unitleiter-Stellvertreter



Die bio-pharmazeutische Anlage wurde 2021 eröffnet

zeugten Therapien sind auch die chemischen Berufsprofile, die es am RCV gibt – von der Produktion über Engineering und Automatisierung bis Logistik und Qualitätsaspekte.

In die Zukunft blicken

Neben einer adäquaten Bezahlung dreht sich bei Boehringer, vom Top Employer Institute als einer der elf besten Arbeitgeber der Welt ausgezeichnet, vieles um die Gesundheit der Mitarbeitenden. Neben zahlreichen Sport- und Bewegungsangeboten gibt es auch hochwertiges und ge-

stütztes Mittagessen und eine Firmenpension. Darüber hinaus gibt es Goodies, wie die sogenannten „Einarbeitungstage“: Jeder Mitarbeiter arbeitet jeden Tag einige Minuten länger und erhält dafür dann, zusätzlich zu seinen Urlaubstagen, zwischen fünf und acht freie Tage im Jahr.

Für Goran Vuk Grujicic zählen darüber hinaus auch die zahlreichen Möglichkeiten der beruflichen Fort- und Weiterbildungen, die Boehringer Ingelheim interessierten Mitarbeitern regelmäßig anbietet. Die Unterstützung eines Stu-

diums bzw. einer Doktorarbeit zählt ebenso dazu, wie das Fördern von Menschen, die innerhalb des Unternehmens Karriere machen möchten.

Zukünftig möchte sich der Unitleiter-Stellvertreter in seiner Funktion noch weitere Fähigkeiten aneignen und sich unter anderem im Bereich des Personalmanagements, wo er bereits einige Workshops absolviert hat, fortbilden. „Das wird noch ein bis zwei Jahre dauern. Mein nächstes Ziel ist es dann, dass ich eine Unitleiter-Stelle in der Produktion übernehmen kann.“

„KI kann unser Leben vereinfachen und neue Jobs schaffen“

Ingo Delbrück, Head of Focused Factory Cell Culture, im Interview über modernste Technologien in der Branche

Was zeichnet den Standort Boehringer Wien aus?

Ingo Delbrück: Er besteht seit 1963 und war ein Pionier der Biopharmazie. Jüngst hat es große Investitionen gegeben: Zum einen in die Focused Factory Cell Culture, für die ich verantwortlich bin. Zum anderen in die mikrobielle Produktion.

In welchen Bereichen suchen Sie Mitarbeitende?

Vor allem in der Produktion, gerade bei der Automatisierung. Wir haben es uns zur

Aufgabe gemacht, viele junge Leute zu rekrutieren und diese selbst auszubilden. Lehrlinge ebenso wie HTL-Absolventen, Bachelor- und Masterstudenten und promovierte Akademiker.

Welche Rolle hat das Thema KI in Ihrer Branche?

Künstliche Intelligenz kann unser Leben vereinfachen und neue Jobs schaffen. Denn für den Betrieb der hochautomatisierten Anlagen braucht man auch Menschen, die sie bedienen kön-

nen. Deswegen ist es wichtig, Mitarbeiter zu qualifizieren.

Welche Rolle spielt die Lehre bei Boehringer?

Derzeit haben wir 20 Lehrlinge für den Lehrberuf Labortechnik Chemie. Voraussichtlich ab dem Herbst 2024 möchten wir das Angebot um den Lehrberuf Elektrotechnikerin/Elektrotechniker im Bereich Gebäudetechnik und Automatisierungstechnik sowie den Lehrberuf Pharmatechnologin/Pharmatechnologe erweitern.

Was wäre seitens der Politik wünschenswert?

Wir sind im globalen Konkurrenzkampf. Es ist wichtig, Anreize für den Standort zu schaffen. Österreich bietet die Forschungsförderungsprämie und die Investitionsprämie. Wir müssen zukünftig mehr ressourcenschonender denken, bei Energie ebenso wie bei recyclefähigen Produkten und nachhaltigen Prozessen.

Welche Themen werden zukünftig relevant sein?

Bei der Produktion wird

es immer mehr darum gehen, die erzeugten Daten zu vernetzen, auszuwerten und aus ihnen Mehrwert zu schaffen. Die neue Anlage, die wir gebaut haben, ermöglicht dies durch Modelle, die durch KI gestützt werden. Der nächste Schritt wird dann sein, noch mehr Daten zu sammeln, zu sichten und zu überprüfen.

Der Berliner Ingo Delbrück ist promovierter Chemiker



MARTINA BERGER



Werner & Mertz hat ein Verfahren entwickelt, um hochwertiges Recyclingmaterial aus Altplastik und gebrauchten Kunststoffverpackungen zu gewinnen

Nachhaltigkeit auf allen Ebenen

Vorreiter. Reinigungsmittelhersteller Werner & Mertz Hallein beweist, dass Umweltmanagement die Kernaufgabe einer jeden Organisation sein kann

Chemieunternehmen wird in Bezug auf Umweltverschmutzung oft ungerechtfertigt ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. Dabei spielen gerade sie eine entscheidende Rolle bei der Schaffung umweltschonender Lösungen und Innovationen. Reinigungsmittelhersteller Werner & Mertz Hallein hat es sich zur Aufgabe gemacht, als ökologischer Vorreiter zu agieren – und das auf allen Ebenen als Teil einer Gemeinschaftsleistung.

Die Marke Frosch ist für ihre ökologische Ausrichtung bekannt. Das Unternehmen Werner & Mertz, das hinter der Marke steht, hat in den letzten Jahren bahnbrechende Arbeit geleistet. Bereits 2012 hat der Familienbetrieb ein Verfahren entwickelt, um hochwertiges Recyclingmaterial aus Altplastik und gebrauchten Kunststoffverpackungen zu gewinnen. Diese Kreislaufführung hat mehrere Vorteile: Es reduziert den Ressourcenverbrauch, senkt den Energiebedarf und verringert letztendlich den CO₂-Fußabdruck. Nachhaltigkeit wird fälschlicherweise oft mit den Bemühungen gleichgesetzt, Umweltschädliches zu reduzieren – dabei muss deutlich früher angesetzt werden, damit das Schädliche gar nicht erst in Umlauf gerät. Echte Kreislaufwirtschaft bedeutet, von Anfang an die richtigen Dinge auf die richtige Art und Weise umzusetzen.

Dieses Credo lebt Werner & Mertz über den gesamten Wertschöpfungsprozess hinweg – von den Rohstoffen bis hin zur Verpackung. Das klare Ziel von Werner & Mertz lautet: Alle Verpackungen sind bis 2025 zu 100 % recyclingfähig und bestehen zu 100 % aus recyceltem Plastik. Außerdem wird sich der Öko-Vorreiter weiterhin auf politischer Ebene dafür einsetzen, dass der Einsatz von Recyclat und die Umstellung auf recyclingfähige Verpackungen gefördert wird, sodass sie auch wirtschaftlich reizvoll

für andere Unternehmen wird. Denn Plastik kann – wenn wir damit richtig umgehen und im Kreislauf führen – einer der nachhaltigsten Wertstoffe unserer Zeit sein.

Berufliche Vielfalt bei Werner & Mertz Hallein

Der Standort Hallein bietet mit insgesamt 160 Mitarbeiter:innen in Verwaltung und Produktion vielfältige berufliche Möglichkeiten. In der lokalen Produktion werden innovative Reinigungsmittel hergestellt, die höchsten ökologischen und qualitativen Standards entsprechen. Fachkräfte in Bereichen wie der Chemischen Herstellung und Abfüllung arbeiten dafür Hand in Hand. Gleichzeitig engagieren sich die Teams in Bereichen wie Einkauf, HR, Marketing und Vertrieb für eine nachhaltige Unternehmensentwicklung.

Umweltschutz als Teil der DNA

Bei Werner & Mertz ist es entscheidend, wie produziert und vertrieben wird: So ist der Standort Hallein seit 18 Jahren EMAS-zertifiziert (Eco-Management and Audit Scheme der EU). EMAS ist eine dieser Gemeinschaftsleistungen, bei der gemäß der Firmenphilosophie jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter einen Beitrag zur Zertifizierung leistet. Pionier in Sachen Kreislaufwirtschaft, ein Inhaber mit einem renommierten deutschen Umweltpreis, Cradle to Cradle Zer-



Seit 1953 ist das innovative Familienunternehmen in Hallein beheimatet

tifikate (aus der Verpackung wird wieder eine Verpackung, kein Müll), vielfach ausgezeichnet für seine „Most Trusted Brands“, Verpackungspreise in der Kategorie Nachhaltigkeit... – das sind nur einige Beispiele der zahlreichen nachhaltigen Innovationen und Auszeichnungen des Umwelt-Pionier.



Bereits seit 2012 bestehen alle transparenten rPET-Flaschen des Reinigungsmittelunternehmens aus 100 % Recyclat

Motivierte Talente gesucht

Es erfordert ein gemeinsames Engagement und die Zusammenarbeit aller Unternehmensbereiche, um diese selbst gesetzten Umweltziele zu erfüllen. Werden auch Sie Teil der Werner & Mertz Familie! Mehr Infos finden Sie in unserem Jobportal: <https://werner-mertz.de/jobportal-der-werner-mertz-gruppe/>



Nachhaltige Hygiene und Sauberkeit

Seifen-, Wasch-, Reinigungs- und Körperpflegemittelindustrie. Innovationen sorgen für bessere Umweltverträglichkeit



SAUSHINI/ISTOCKPHOTO.COM

Moderne, effiziente Wasch- und Reinigungsmittel sind ein entscheidender Faktor für eine nachhaltige Zukunft und die Erreichung der Klimaziele

Die österreichische Seifen-, Wasch-, Reinigungs-, und Körperpflegemittelindustrie umfasst 25 Unternehmen, die mit rund 2163 Beschäftigten 2022 eine abgesetzte Produktion von 583 Millionen Euro erzielten. Damit schafft sie nicht nur sichere, moderne Arbeitsplätze, sondern sie ist auch in den Regionen verankert und sorgt für regionale Wertschöpfung.

Hygiene & Sauberkeit

Wie wertvoll die innovativen Produkte der Seifen-, Wasch-, Reinigungs-, und Körperpflegemittelindustrie als Teil unseres Alltagslebens sind, hat sich besonders während der Corona-Pandemie gezeigt. Regelmäßiges Händewaschen, sowie die gründliche Reinigung von Oberflächen in Küche, Bad und WC waren ein wichtiges Instrument in der Pandemiebekämpfung.

Doch nicht nur in Privathaushalten kommen die in Österreich produzierten Seifen-, Wasch-, Reinigungsmittel zum Einsatz. Die Produkte leisten auch in der professionellen Gebäudereinigung, in der öffentlichen Verwaltung, in Industrie und Gewerbe ihren Beitrag um höchste

Sauberkeits- und Hygienestandards zu gewährleisten. In Gesundheitseinrichtungen, wie Krankenhäusern, Alten- und Pflegeheimen, Arztpraxen, im Rettungsdienst und der ambulanten Krankenpflege sind sie zur Infektionsprophylaxe und -therapie unverzichtbar.

In der Hotellerie und im Gastgewerbe sorgen Saubere Fußböden, hygienisch reine Toiletten und frisch duftende Bett- und Tischwäsche dafür, den Aufenthalt zum gelungene-

nen Erlebnis zu machen. Neben Hygiene und Sauberkeit ist auch die Schonung der Umwelt für Konsumenten ein wichtiges Thema. Deshalb wird stetig an nachhaltige Lösungen und Innovationen geforscht.

Nachhaltigkeitsprojekte

Die Seifen-, Wasch-, Reinigungs-, und Körperpflegemittelindustrie ist führend im Bereich der Klima- und Umweltschutz. Laufend werden die Produkte weiterentwickelt



Wasch- und Reinigungsmittel sorgen für Glanz

Seifen, Wasch-, Reinigungs-, und Körperpflegemittel

583 Mio. Euro
abgesetzte Produktion

25
Betriebe

2.163
Beschäftigte/Eigenpersonal

32
Lehrlinge

1.503

Mio. Euro Importe Seifen, Wasch-, Reinigungs-, und Körperpflegemittel



Exporte Seifen, Wasch-, Reinigungs-, und Körperpflegemittel

633

Mio. Euro

Grafik: CT | Quelle: FCI, Zahlen gerundet

Die Seifen-, Wasch-, Reinigungs- und Körperpflegemittelindustrie in Zahlen

20 %

Recyclat sollen Verpackungen von Reinigungs- und Pflegemittel bis 2025, laut der Carta für nachhaltige Reinigung, enthalten

179

Millionen Euro betrug 2022 die abgesetzte Produktion von Körperpflegemitteln in Österreich

32

Lehrlinge bildet die Seifen-, Wasch-, Reinigungs-, und Körperpflegemittelindustrie derzeit aus. davon sind 20 männlich, 12 weiblich

183,30

Milliarden Euro wird der weltweite Umsatz im Markt Wasch-, Putz- & Reinigungsmittel heuer, laut Statista, betragen

um etwa bei Waschmitteln eine verbesserte Reinigungsleistung bei niedrigeren Waschttemperaturen zu erzielen und weniger Energie beim Waschen von Kleidungsstücken zu verbrauchen. Mit ihren Bemühungen ihren Rohstoff- und Ressourceneinsatz ständig zu optimieren sind die Unternehmen der Seifen-, Wasch-, Reinigungs-, und Körperpflegemittelindustrie ein entscheidender Faktor für eine nachhaltige Zukunft und die Erreichung der Klimaziele. Der effizientere Einsatz von Ressourcen hilft dabei, sowohl die Umweltbelastungen zu begrenzen, als auch die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen sichern. Durch die Entwicklung umweltschonender Produkte wird zudem die Biodiversität respektiert und bewahrt, um sie für zukünftige Generationen zu erhalten.

Umweltschonende Innovationen von effizienten Wasch- und Reinigungsmitteln sind außerdem eine wesentliche Säule für die wirtschaftliche Stabilität der Branche auf europäischer Ebene. Freiwillige Kompaktierungsprojekte und die Charta für nachhaltige Reinigung sind gute Beispiele dafür. Die Charta ist die wichtigste freiwillige Initiative der europäischen Industrie für Reinigungs- und Pflegemittel. Ziel ist es, die gesamte Branche zu einer kontinuierlichen Verbesserung der Nachhaltigkeit zu ermutigen. Gefördert wird ein gemeinsamer Branchenansatz für Nachhaltigkeitspraxis. Gleichzeitig deckt die Charta eine Vielzahl von Aktivitäten und Anforderungen ab, die von der Sicherheit für Mensch und Umwelt

bei Chemikalienverwendung bis hin zur Ökoeffizienz, Ressourcenschonung und Verbraucherinformation reichen. Seit der Gründung im Jahr 2005 haben sich mehr als 200 Unternehmen dem Projekt angeschlossen und repräsentieren über 95 Prozent der gesamten Produktion in Europa. Im Bemühen um eine effiziente Kreislaufwirtschaft wurden im Rahmen der jüngsten Selbstverpflichtung neue Maßstäbe bei Verpackungen gesetzt: Bereits bis 2025 sollen alle Verpackungen vollständig verwertbar, wiederverwendbar oder kompostierbar sein und mindestens 20 Prozent Recyclat enthalten. Mit den Novellen zum Abfallwirtschaftsgesetz und der Verpackungsverordnung wurden auf nationaler Ebene deutliche Schritte gesetzt, um den Kunststoffkreislauf weiter zu schließen

Kosmetikindustrie

Auch die Kosmetikindustrie setzt mit einer Initiative wichtige Schritte hin zur Nachhaltigkeit. Ausgehend von vielen Einzelbeispielen führender Kosmetikhersteller wurde seitens Cosmetics Europe die branchenweite Nachhaltigkeitsinitiative „Commit for our Planet“ ins Leben gerufen. Damit soll der fossile Energieverbrauch bei der Herstellung von kosmetischen Mitteln deutlich reduziert und durch verstärkten Einsatz von nachwachsenden Rohstoffen der CO₂-Fußabdruck verbessert werden. Auch die weitere Reduktion der Gewässerbelastung der Produkte und vor allem der Einsatz von nachhaltigen Verpackungen sind Gegenstand dieser Initiative.

Der Karriereweg beginnt mit einer Lehre

Henkel. Das führende Unternehmen der Chemischen Industrie bietet Berufe, die vielfältig und abwechslungsreich sind

Die innovativen und nachhaltigen Marken und Technologien von Henkel sind aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Das Portfolio von Henkel umfasst Produkte in den Bereichen der Haarpflege, Colorationen, Waschmittel, Reinigungsmittel, Weichspüler sowie Klebstoffe, Dichtstoffe und funktionale Beschichtungen. Bekannte Marken aus dem Hause Henkel sind Persil, Somat, Fa, Schwarzkopf, Blue Star, Patex und Locitite.

Unternehmens-DNA

In Österreich gibt es Henkel-Produkte seit über 135 Jahren. Am Standort Wien wird

seit 1927 produziert. Ein besonderes Augenmerk liegt bei Henkel auf dem Thema Nachhaltigkeit. Das Unternehmen nimmt seinen Auftrag wahr, ökologische, gesellschaftliche und politische Herausforderungen anzugehen. Führend zu sein in der Nachhaltigkeit, ist seit vielen Jahrzehnten Teil der Unternehmens-DNA und wurde bereits von der Familie Henkel von Beginn an so gelebt. „Nur wenn es meinen Mitarbeitern gut geht, geht es dem Unternehmen gut“ war ein Statement des Unternehmensgründers Fritz Henkel.

Besonders ist auch die Lage des Unternehmenssitzes in Wien Erdberg inmitten eines

Wohngebiets, nur 1800 Meter Luftlinie vom Stephansdom entfernt. Die außergewöhnliche Lage führt auch dazu, dass im Sinne der Produktionstechnologien eine ständige Weiterentwicklung stattfindet. Vor ca. zehn Jahren wurde am Standort Wien die Pulver-Waschmittelproduktion eingestellt und seitdem werden nur mehr flüssige Produkte hergestellt, was dazu führt, dass in einem geschlossenen Kreislauf produziert wird und keine Emissionen mehr nach außen gehen.

Veränderte Berufsbilder

Da sich die Berufsbilder in der chemischen Industrie durch die Digitalisierung immer weiter verändern, sind die Jobs höchstqualifiziert und haben mit dem klassischen Bild des schweren Arbeitens in der Industrie nichts mehr gemein. Auch die Karrierechancen sind nach einem erfolgreichen Lehrabschluss bestens, denn Henkel bildet seine Führungskräfte nach dem Motto „Promotions from Within“ selbst aus.

Als Beispiel für einen erfolgreich begonnenen Karriereweg bei Henkel steht David Wohlfahrt. Vor zehn Jahren begann er im Unternehmen als Chemielaborant-Lehrling und ist nach seinem Lehrabschluss in die Anwendungstechnik zu Adhesive Technologies gewechselt. Darüber hinaus hat er einen Bachelor für Nachhaltiges Ressourcenmanagement am FH Campus Wien gemacht. Was hat ihn bewogen, eine Lehre bei Henkel zu beginnen? „Ich hätte mir nicht vorstellen können, einen reinen Schreibtisch-Job zu machen. Da ich mich schon immer für Chemie interessiert habe, hat mich der Job des Chemielaboranten auf Anrieb angesprochen und so habe ich mich bei Henkel beworben und wurde auch sofort genommen. Nach meinem Lehrabschluss wurde mir eine Stelle in der Anwendungstechnik angeboten und dort bin ich jetzt seit sechs Jahren. Und bin sehr zufrieden hier“, erklärt Wohlfahrt.

Abwechslungsreich

Wohlfahrt ist für Produkte/Technologien, die unter der Marke Bonderite subsumieren, tätig und arbeitet für Kunden aus der metallbeschichtenden Industrie im Bereich Metallvorbehandlung.



David Wohlfahrt arbeitet in der Anwendungstechnik bei Henkel



Im Labor von Henkel werden Vorversuche gemacht



Für Kunden wird an Problemlösungen geforscht

Er ist dafür im Labor analytisch prüfend tätig, plant im Office oder ist direkt beim Kunden servierend aktiv.

„Meine Tätigkeit ist sehr abwechslungsreich. Neben meinen Aufgaben hier am Standort bin ich auch immer wieder vor Ort bei Kunden, um etwa Anlagen einzustellen. Im Labor machen wir Vorversuche, um die Verträglichkeit unserer Produkte mit den behandelten Materialien zu testen. Unsere Kunden sind große Industriebetriebe, die Vorbehandlungsanlagen betreiben. Im Labor arbeite ich mit Becherglas Maßstab von z. B. 250 Milliliter und bei den Kunden

geht es wirklich um hunderte Kubikmeter große Bäder, die mit unserer Chemie eingestellt werden müssen“, so Wohlfahrt. Besonders stolz ist der Anwendungstechniker wenn langfristige Projekte funktionieren. „Es ist ja nicht so, dass Kunden mit einem Problem zu uns kommen und wir haben sofort die Lösung. Projekte ziehen sich teilweise über Jahre, bis wir dann wirklich in der Lage sind, die richtigen Prozesse und Produkte vorzuschlagen. Und diese Erfolge genieße ich nach wie vor“, so Wohlfahrt. Zurzeit spielt er mit dem Gedanken, berufs begleitend ein Master-

studium zu beginnen. Mit dem Angebot von Henkel, diese berufliche Weiterbildung zu fördern. Wohlfahrt: „Es erfordert natürlich eine gewisse Flexibilität des Arbeitgebers, wenn ich neben meinem Vollzeitjob studiere. Deshalb bin ich froh, dass mir das so ermöglicht wird und mich die Firma unterstützt.“

Auch die Work-Life-Balance stimmt für den leidenschaftlichen Hobby-Chillizüchter. Er arbeitet in einem Gleitzeit-Verhältnis und kann die Zeit, die er bei Kunden im In- und Ausland unterwegs ist, unbürokratisch mit Ersatz-Ruhezeiten ausgleichen.

„Wir haben de facto null Prozent freiwillige Fluktuation in der Produktion“

Peter Truzla, Personalchef von Henkel Österreich, über attraktive Jobs und die Ausbildung von Lehrlingen

Hr. Truzla, wie sieht Henkel die gesellschaftliche Verpflichtung den Mitarbeitern, und dem Standort gegenüber?

Peter Truzla: Ich würde das gerne unter Nachhaltigkeit zusammenfassen. Denn es geht nicht nur um die Schonung von Umwelt und Ressourcen auf der einen Seite, sondern auch um das Verhältnis zu den Nachbarn, zu den Stakeholdern und den Mitarbeitenden.

Welche Jobs bietet Henkel

am Standort Wien an?

Wir sind eine Schnittstelle zwischen einem chemischen Produktionsbetrieb und einem Markenartikel-Unternehmen. Das heißt, wir brauchen gute Leute in der Chemie, um unsere Produkte herstellen zu können ebenso wie kaufmännische Berufe und Berufe im Marketing und Vertrieb.

Wie schaffen Sie es, die Berufe in der chemischen Industrie für Arbeitnehmer attraktiv zu machen?

Wir haben ein sehr attrak-

tives Lohnniveau. Zudem bieten wir attraktive Sozialleistungen, von einer Werkküche, den Henkelshop, Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen, bis hin zu Sportmöglichkeiten. Wir bieten auch flexible Arbeitszeiten und die Möglichkeit, Homeoffice zu machen. Wir haben übrigens de facto Null Prozent freiwillige Fluktuation im Bereich der Produktion.

Wie viele Lehrlinge bildet Henkel aktuell aus und in welchen Berufen?

Wir bilden immer zwischen 25 und 30 Lehrlinge aus, in sieben verschiedenen Lehrberufen. Verfahrenstechniker und Chemie-Laboranten gehören ebenso dazu wie Mechatroniker, Elektro-Betriebstechniker, Maschinenbautechniker, Industriekaufleute und EDV-Techniker. Und wir haben jetzt auch ganz aktuell wieder einen Kochlehrling für unsere Werkküche engagiert.

Beginnen auch Maturanten eine Lehre bei Henkel?

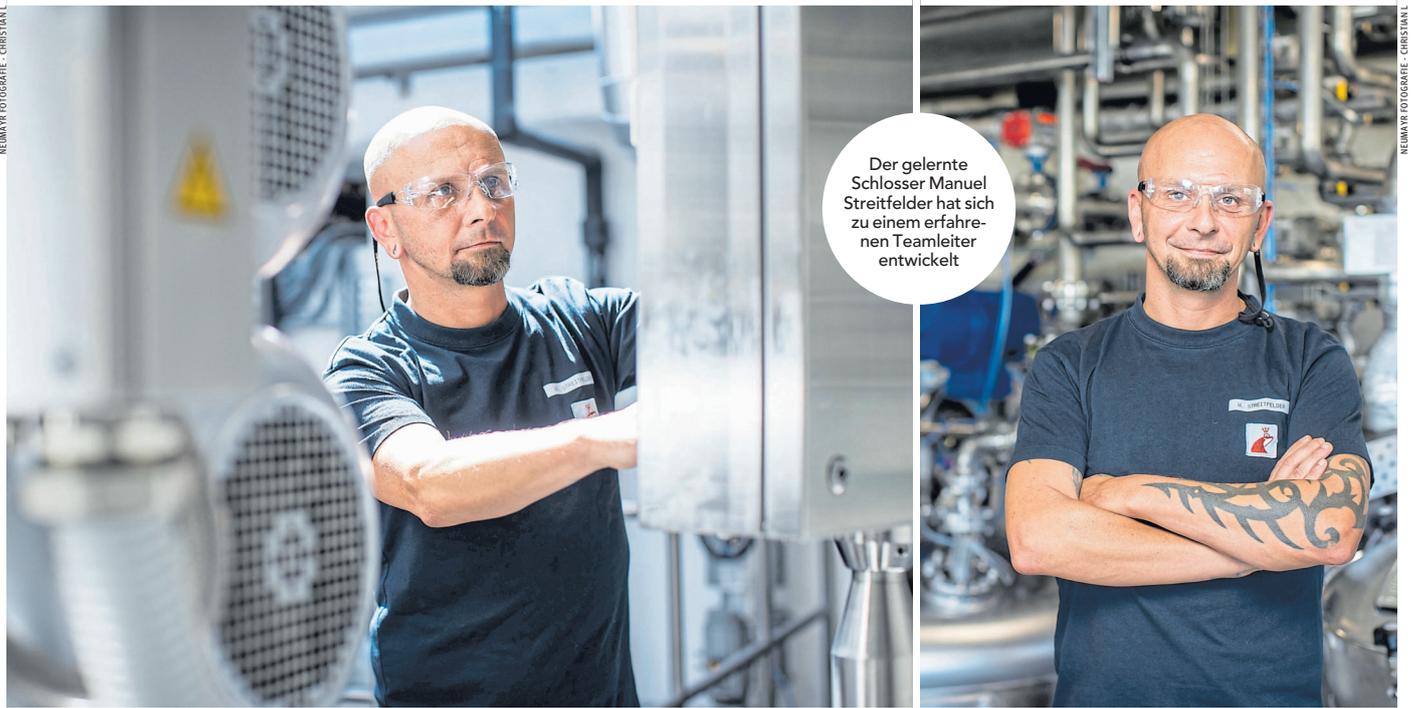
Ja, ich würde mir aber

wünschen, dass mehr kommen. Die Tücke ist das Berufsausbildungsgesetz. Hat man eine berufsbildende Schule abgeschlossen, hat man einen gleichwertigen Abschluss wie einen Lehrabschluss und kann diesen Beruf nicht mehr als Lehre lernen. Wenn jemand eine Handelsschule absolviert hat, kann er die Industriekaufmann-Lehre nicht mehr machen.

Peter Truzla Personalchef Henkel Österreich



PETER TRUZLA



Der gelernte Schlosser Manuel Streitfelder hat sich zu einem erfahrenen Teamleiter entwickelt

Vom Handwerker zum Umweltschützer

Werner & Mertz Hallein. Manuel Streitfelder verantwortet die Herstellung von nachhaltigen Reinigungs- und Pflegeprodukten

Unzählige Rohre durchziehen die Halle. Mit Hochdruck wird ein 5000-Liter-Tank mit Wasser gefüllt und Manuel Streitfelder überwacht gemeinsam mit einem seiner Kollegen die Befüllung: „Die Basis der meisten unserer Produkte ist Wasser, in das dann ein Konzentrat für die unterschiedlichsten Produkte wie Spülmittel, Glasreiniger oder auch Duschgels – natürlich im richtigen Verhältnis – beigemischt wird.“ Der Teamleiter bei Werner & Mertz am Standort Hallein ist mit Leidenschaft dabei. Mit seinem Team ist er heute schon seit 6.00 in der Frühschicht. Streitfelder: „Die Frühschicht ist angenehm, denn damit kann ich schon um 14.00 Uhr nach Hause gehen. Das Wetter heute ist schön und ich werde am Nachmittag an die Salzach zum Fischen gehen. Zwar beißen die Fische in der Früh besser, aber am Fluss kann man gut entspannen und das Wetter genießen.“

Quereinsteiger

Der 41-jährige gelernte Schlosser ist seit 13 Jahren im

Unternehmen. Eingestiegen ist er als einfacher Arbeiter und hat sich über den Schichtführer mit Fortbildungen und seiner mittlerweile großen Erfahrung zum Teamleiter hochgearbeitet.

Das Unternehmen kennengelernt hat er aber schon als Schlosser, denn schon in seinem vorherigen Beruf hat er Reparaturen an einzelnen Maschinen durchgeführt. Streitfelder stolz: „Die Teile, die ich vor 15 Jahren ersetzt habe, sind noch funktionsfähig und in Betrieb.“ Das Unternehmen hat ihm aufgrund des guten Umgangs mit den Mitarbeitern und dem durchgängig nachhaltigen Ansatz gefallen und er hat sich beworben. Er hat zwar keinen Job in der Technik, dafür aber in der Produktion bekommen.

Werner & Mertz erlebt seit Jahrzehnten ein kontinuierliches Wachstum und muss daher laufend Personal einstellen. Mittlerweile arbeiten schon 160 Mitarbeiter an dem malerisch an der Salzach gelegenen Standort. Nachhaltigkeit ist ein Megatrend und das deutsche Familienunter-



In den 5000-Liter-Mischbehältern werden nachhaltige Glasreiniger oder auch Spülmittel angemischt

nehmen in fünfter Generation ist bekannt für seine nachhaltigen Marken Frosch, Emsal und Green Care Professional aus dem Bereich der Pflege- und Reinigungsprodukte. Zusätzlich werden Schuhpflegeprodukte wie Erdal ebenfalls an Werner & Mertz-Standort in Hallein hergestellt, der seit 1953 neben dem Hauptwerk in Mainz besteht. Die Zentrale in Mainz gibt es bereits seit über 150 Jahren und insge-

samt beschäftigt das Unternehmen mehr als 1000 Mitarbeiter.

Umweltschutz in der DNA

Das Chemieunternehmen, das 1867 als Wachwarenfabrik „Gebrüder Werner“ in Mainz am Rhein gegründet wurde, ist heute ein Pionier in Sachen Nachhaltigkeit. Bereits 1986 wurde der „Grünfrosch“ Teil der Markenfamilie von Werner & Mertz und steht bis heute für ökologische Reiniger und

Waschmittel. Das Unternehmen hat es sich in den letzten 37 Jahren zur Aufgabe gemacht, als ökologischer Vorreiter zu agieren. Und das sehr erfolgreich. Dafür wurde es neben vielen anderen Auszeichnungen auch mit dem renommierten deutschen Umweltpreis ausgezeichnet. Zum Beispiel hat der Familienbetrieb 2012 ein Verfahren entwickelt, um hochwertiges recyclingfähige Sprühpumpe, in der Fachsprache auch Trigger genannt, entwickelt, die eine echte Pionierleistung ist. Auch im Jahr 2023 wurde die Marke Frosch in Deutschland erneut zum „Most Trusted Brand“ gekürt.

Berufliche Vielfalt

Streitfelder blickt zufrieden noch einmal durch die Produktionshalle, in der mittlerweile

hektische Betriebsamkeit herrscht: „Es ist alles optimal auf Schiene. Diese Woche sind nur zehn Produkte in der Produktionslinie und das ist leicht zu managen.“ Im Durchschnitt werden dabei pro Schicht, pro Mitarbeiter rund vier Tonnen eines Produktes hergestellt. Da darf nichts schief gehen, um keine großen Materialverluste verbuchen zu müssen. Aber die Nachfrage nach ökologischen Reinigungs- und Pflegeprodukten aus dem Hause Werner & Mertz ist gerade in den letzten Jahren enorm gestiegen.

Kein Wunder also, dass zahlreiche Jobs im hauseigenen Jobportal am Standort Hallein ausgeschrieben sind. Das reicht von Maschineneinplanern über Produktionsplaner bis hin zum Mechatroniker. Für den Vater einer 15-jährigen Tochter ist es jetzt aber Zeit, Büroarbeiten zu erledigen: „Während ich früher hauptsächlich in der Produktion tätig war, habe ich heute deutlich mehr Bürotätigkeiten zu erledigen. Es ist zwar mehr Arbeit und Verantwortung geworden, aber das macht auch Spaß.“

„Eine gesunde Umwelt geht dem Wettbewerbsvorteil vor“

Florian Iro, Geschäftsführer von Erdal bei Werner & Mertz Hallein, spricht über Kreislaufwirtschaft und Innovationen

Werner & Mertz ist besonders für nachhaltige Pflege- und Reinigungsmittel bekannt. Wann und warum hat das Unternehmen diesen Schwenk gemacht?

Florian Iro: Heute bieten wir auf breiter Fläche Öko-Produkte in diesem Segment an. Schon seit 1986 haben wir uns ganz der Kreislaufwirtschaft und der Nachhaltigkeit verschrieben. Wir haben eine große Organisation, die sich intensiv mit diesen Themen beschäftigt und stetig daran arbeitet, dass unser Unterneh-

men in diesen Bereichen noch besser wird. Bei uns sind die Themen biologischer und technischer Kreislauf keine Schlagworte, sondern Teil unserer Unternehmens-DNA.

Ist das heute nicht auch ein großer Wettbewerbsvorteil?

Wir arbeiten nachhaltig, nicht weil wir daraus einen Wettbewerbsvorteil erzielen wollen, sondern, weil wir einen Beitrag für einen gesünderen Globus leisten wollen. Unser Wissen teilen wir mit anderen Unternehmen, Uni-

versitäten, unabhängigen Organisationen und wir beraten auch politische Entscheidungsträger. Daher haben wir uns dem Thema open innovation verschrieben.

Wie sehr ist Ihr Unternehmen vom Fachkräftemangel betroffen?

Wir sind ein attraktiver Arbeitgeber in der Region, aber auch wir sind vom Arbeitskräftemangel betroffen – und das in nahezu allen Bereichen. Wir haben auch Ausbildungsprogramme entwi-

ckelt, um auch Quereinsteiger im Unternehmen integrieren zu können. Diese bringen sehr wertvolle neue Perspektiven ins Unternehmen ein. Das Alter spielt für uns grundsätzlich keine Rolle. Für uns zählt auf der einen Seite die Qualifikation und auf der anderen Seite die Einstellung.

Was können Sie neuen Mitarbeitern bieten?

Top-Arbeitsbedingungen sind selbstverständlich. Neben einer guten Bezahlung gibt es zahlreiche Weiterbildungs-

möglichkeiten, ein Klimaticket, ein Jobrad, eine sehr gute Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel, ein Gesundheitsmanagement im Betrieb und viele andere Benefits. Hinzu kommt die unglaublich schöne Lage in Hallein. Hier lebt und arbeitet man mitten in der Natur, mit Blick auf die Halleiner Hausberge.

Für Florian Iro zählt die Kreislaufwirtschaft



Pharmaindustrie 4.0

Takeda Österreich. Innovativ und digital, nachhaltig und ausgezeichnet



Takeda bietet attraktive, sinnstiftende Arbeitsplätze mit individuellen Entwicklungsmöglichkeiten in einem innovativen Umfeld

Takeda erforscht und produziert innovative Medikamente für Menschen mit seltenen und komplexen Erkrankungen. In Österreich findet der gesamte Prozess für innovative Arzneimittel statt – von Forschung & Entwicklung, über klinische Studien und die Plasmaaufbringung, bis zu allen Produktionsschritten und der Versorgung von Patient:innen.

Durch die Vielfalt an Bereichen, ergeben sich vielfältige Tätigkeitsfelder. Rund 4500 Mitarbeitende tragen täglich dazu bei, dass Patient:innen in Österreich Zugang zu innovativen Arzneimitteln erhalten und Medikamente made in Austria in die ganze Welt gelangen. Takeda lebt dabei in-

novation nicht nur auf der Ebene der Therapien, sondern auch bei seinen Forschungs- und Produktionsprozessen.

Factory of the Future

Innovative Medikamente benötigen vielfältige Talente. Wer dabei ausschließlich an Berufswege nach einer Ausbildung in Medizin und Biowissenschaften denkt, irrt sich. Die digitale Transformation der Arzneimittelbranche hat längst begonnen. Neue, digitale Technologien schaffen auch laufend neue Tätigkeitsfelder speziell für Techniker:innen und IT-Expert:innen.

Data Science, Robotic Process Automation, Digital Twins und Augmented Reality

sind nur einige Beispiele auf dem Weg zur „Factory of the Future“. Durch den Einsatz von Automatisierung und Digitalisierung soll die Entwicklungsdauer von Therapien reduziert werden, ohne Kompromisse bei der Wirksamkeit und Sicherheit der Arzneimittel zu machen.

Digital macht Ökologisch

Gewonnene Daten aus Prozessanlagen und Gebäudetechnik steigern nicht nur die Effizienz, sondern auch die Nachhaltigkeit. Mithilfe eines Online Monitoring Systems, das Daten zu den Umgebungsbedingungen bereitstellt, können Faktoren bestimmt werden, mit welchen der Energieverbrauch

gesenkt werden kann. Seit 2020 ist Takeda CO₂-neutral. Nun arbeiten Spezialist:innen laufend in ihren „Green Jobs“ an neuen und tiefgreifenden Lösungen und Technologien, um das ambitionierte Ziel der CO₂-Emissionsfreiheit zu erreichen. Der Bogen reicht von großen Projekten mit innovativer Wärmepumpentechnologie zu Aktivitäten, die die Biodiversität an den Standorten fördern.

Sinnstiftende Tätigkeit

Die Arbeitsatmosphäre bei Takeda ist von dem Ziel geprägt, schwer kranken Menschen moderne Therapien anzubieten, die ihre Lebensqualität nachhaltig verbessern oder auch ihr Leben retten können.

Im Vordergrund steht die Versorgung von Patient:innen, für die keine oder nur wenige Behandlungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Das ist Arbeiten mit Sinn und motiviert die Mitarbeitenden jeden Tag.

Attraktive Arbeitsplätze

In einem innovativen Umfeld werden bei Takeda attraktive Arbeitsplätze mit individuellen Entwicklungsmöglichkeiten angeboten.

Ein breites Programm an Weiterbildungen und Angeboten, wie z. B. internationale Job Rotations, Mentoring oder Netzwerkgruppen, ermöglichen, dass Mitarbeitende ihr Potenzial voll entfalten können. Hybrides

Arbeiten und Benefits, wie z. B. ein umfassendes Well-being-Angebot, ermöglichen eine ausgeglichene Work-Life-Balance.

Ausgezeichneter Arbeitgeber

2023 wurde Takeda in Österreich das vierte Jahr in Folge als „Top Employer“ ausgezeichnet. Seit vielen Jahren gilt Takeda außerdem als zertifiziertes, gesundheitsförderndes und familienfreundliches Unternehmen. Takeda wurde auch für seine herausragende Employer Experience und sein Engagement für Inklusion gewürdigt und ist Vorreiter im Bereich der nachhaltigen und verantwortungsvollen Arzneimittelproduktion.

Takeda in Wien - 70 Jahre Standortjubiläum

Hohe Expertise und bahnbrechende Innovationen, auf die Menschen in über 100 Ländern weltweit zählen

Rund um die Industriestraße in der Donaustadt befinden sich die Gebäude und Betriebsgelände des flexibel und campusartig aufgebauten Produktionsbetriebs von Takeda. An diesem Standort werden 25 unterschiedliche Arzneimittel hergestellt, die Patient:innen in über hundert Ländern weltweit versorgen.

Der Schwerpunkt sind plasmabasierte Medikamente für seltene und komplexe Erkrankungen. Es findet die gesamte Produktionskette statt: von Plasmafraktionierung, Formulierung, Aufreinigung der Proteine über Abfüllung und Qualitätskontrolle bis zu Verpackung und Versand.

„Labor der Zukunft“

Ganz aktuell wird auch ein „Labor der Zukunft“ für die Forschung und Entwicklung in der Seestadt Aspern errichtet. Hier werden ab 2026 rund 250 Forscher:innen an neuen Therapien für Krankheiten arbeiten, die bisher noch nicht oder nur unzureichend behandelt werden können.

Jetzt auf YouTube mehr Einblicke erhalten!

QR-Code scannen und „Arbeiten bei Takeda in Wien“ entdecken:



Takeda produziert am Standort Wien seit 70 Jahren innovative Medikamente

Lokal und global vernetzt

Takeda ist ein weltweit führendes, werteorientiertes, forschendes, biopharmazeutisches Unternehmen mit Hauptsitz in Japan. Gleichzeitig befindet sich in Wien die größte Produktionsstätte von Takeda und viele globale und überregionale Expert:innen-Teams haben ihren Standort in Österreich.

Bei Takeda steht immer das Engagement für Patient:innen, Mitarbeitende und die Umwelt im Fokus.

Jobs bei Takeda

Aktuelle Stellenausschreibungen von Takeda in Österreich finden Sie unter: www.takedajobs.com/austria

Nachhaltige Hygiene: Mehr als nur ein Job

hollu. Franziska Kaim und Benjamin Göllner setzen ihre Leidenschaft für umweltverträgliche Hygienelösungen ein

Schnell schlüpft Franziska Kaim in ihren Laborkittel und setzt die Schutzbrille auf. Es ist erst 8.00, aber heute will sie zusammen mit Benjamin Göllner, ihrem Abteilungsleiter für Forschung und Entwicklung bei der hollu Systemhygiene GmbH, einen umweltverträglichen Rohstoff für ein Waschmittel testen, die eine effektive Reinigung verspricht. „Es ist immer wieder spannend, neue Chemikalien auszuprobieren, um diese für eine Optimierung unserer Produkte einsetzen zu können. Nicht immer sind die Ergebnisse so gut wie heute“, so Franziska Kaim.

Nachhaltige Hygiene

Es ist förmlich spürbar, dass Franziska ihr Job im Labor Spaß macht und bei hollu darf sie ihre Leidenschaft ausleben. Das Unternehmen im Tiroler Inntal mit Hauptsitz in der Marktgemeinde Zirl mit rund 8.200 Einwohnern ist seit rund einem dreiviertel Jahr ihr Arbeitgeber. Das 1905 gegründete Familienunternehmen avancierte vom einfachen Seifenhersteller zu einem der führenden Hygienespezialisten in Österreich. Heute vertrauen über 20.000 Kunden aus der Gastronomie, Hotellerie und auch aus Industrie und dem öffentlichen Bereich auf die nachhaltigen Hygienelösungen von hollu.

Kein Wunder also, dass das Unternehmen bereits 450 Mitarbeiter österreichweit beschäftigt und einen Umsatz von rund 84 Millionen Euro erwirtschaftet. Mit der Nachhaltigkeit nimmt man es bei hollu sehr ernst und die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen – Sustainable Development Goals, kurz SDGs – bilden die Basis der Unternehmensstrategie.

Top-Ausbildung

Die 27-jährige Franziska arbeitet seit einem dreiviertel Jahr bei hollu. Ursprünglich vom Millstätter See in Kärnten stammend, hat sie einen Bachelor-Abschluss in Lebensmitteltechnologie und Ernährung erworben. Vor ihrem Master-Abschluss in Massenspektrometrie und molekulare Analytik an der FH Joanneum in Graz arbeitete sie bei einem Pharmaunternehmen. Vor einem Jahr zog sie mit ihrem Part-



Franziska Kaim, Mitarbeiterin der Abteilung Forschung und Entwicklung bei hollu, forscht gerade an nachhaltigen Reinigungsmitteln



Das Forscherteam ist bei hollu ein wichtiger Innovationsmotor



Waschmittel durchlaufen strenge Tests vor dem Verkauf

ner, der an der Universität Innsbruck studiert, nach Tirol und lebt nun in Innsbruck. Das Pendeln nach Zirl, nur 13 Minuten mit der Bahn von Innsbruck entfernt, ist kein Problem. Was Franziska an ihrem Job bei hollu schätzt, ist die große Abwechslung: „Jeder Tag ist anders. Heute arbeite ich am Vormittag im Labor, nachmittags recherchiere und dokumentiere ich neue Projekte.“

Leidenschaft Chemie

Benjamin Göllner hat schon in der Hauptschule seine Leidenschaft für die Chemie entdeckt. Beim Wechsel ins Gymnasium hat er dann Chemie als Wahlpflichtfach gewählt und in Chemie maturiert und es war für ihn klar, dass er Chemie studieren wird. Das Studium hat er aber zugunsten eines Jobs aufgegeben. Mit einem Ferijob im Labor bei einem Kosmetik-

unternehmen in der Qualitätssicherung ist er ins Berufsleben eingestiegen. Göllner: „Nach der Insolvenz des ersten Arbeitgebers habe ich 2008 zuerst als Produktentwickler bei hollu angefangen.“ Er durchlief alle Stationen in der Abteilung Forschung und Entwicklung des Unternehmens und wurde 2016 zum Abteilungsleiter. Dem Familienvater ist bei seinem Job wichtig, dass man

einen Beitrag für den Umweltschutz leistet: „Wir sind laufend dabei, unserer Produkte unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten zu verbessern. Dabei haben wir noch viel Arbeit vor uns. Aber es gibt einen Masterplan, wie wir unsere Rezepturen noch nachhaltiger machen können.“

Für den gebürtigen Imster Göllner war der Ausflug ins Labor heute eher die Ausnah-

me denn die Regel. Denn als Abteilungsleiter hat er mittlerweile viel Büroarbeit und sitzt auch in zahlreichen Meetings. Schließlich ist die Zulassung neuer Produkte immer auch mit sehr viel Bürokratie verbunden. Benjamin Göllner: „Aber auch das hat seinen Reiz. Besonders wenn man weiß, dass die eigene Arbeit Sinn macht und man einen Beitrag zum Umweltschutz leisten kann.“

„Nachhaltigkeit gibt unserem Tun einen Sinn“

Simon Meinschad, Geschäftsführer von hollu spricht über gelebte Nachhaltigkeit und Karriere mit Lehre

Wo legt Ihr Unternehmen die Arbeitsschwerpunkte?

Simon Meinschad: hollu entwickelt eigene Reinigungs- und Hygienesysteme, die die Lebensdauer von Textilien und Gebäuden steigern. Unser ganzheitlicher Ansatz zielt auf Umwelt- und Klimaschutz ab und bedient Branchen wie Gastronomie, Hotellerie, Gesundheitswesen, Verwaltung und Industrie. Wir bieten maßgeschneiderte Lösungen, von Reinigungsmitteln bis zur Mitarbeiterfortbildung für den richtigen Ein-

satz der Chemikalien bei unseren Kunden.

Wie nimmt hollu die Verantwortung für Gesellschaft und Wirtschaft wahr?

Wir als Unternehmen sind Teil der Wirtschaft und Gesellschaft und haben dabei auch eine große Verantwortung für unseren Planeten. Daher haben wir in unseren unternehmensstrategischen Leitrahmen die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDG) integriert. Alles, was wir tun, funk-

tioniert innerhalb dieses Rahmens.

Was bringt Ihnen der nachhaltige Ansatz im Unternehmen?

Das Wichtigste ist: Das gibt unserem Tun einen Sinn und das kommt sowohl bei Kunden als auch Mitarbeitern gut an. Heute machen wir mehr als 50 Prozent unseres Umsatzes mit ökozertifizierten Produkten. Der Anteil ist in den letzten Jahren gewachsen und legt auch weiter zu. Wichtig ist uns aber, dass wir Nachhaltigkeit

ganzheitlich sehen und nicht nur auf der Produktseite.

Die Industrie leidet unter einem Mitarbeitermangel. Wie lässt sich dieser lösen?

Die Unternehmen müssen lernen, mit den daraus resultierenden Herausforderungen und auch mit einer zunehmenden Digitalisierung umzugehen. Dazu braucht es eine effektive Personalstrategie. Eine einfache Stellenanzeige reicht heute nicht mehr aus, um eine Position in kurzer Zeit zu besetzen.

Wie sehr lohnt sich ein Job in Ihrem Unternehmen?

Wir zahlen über dem Kollektivvertrag und bieten ein attraktives Arbeitsumfeld mit Naturerholungspark sowie vielfältige Fortbildungsmöglichkeiten. Auch die Kinderbetreuung bis zum 7. Lebensjahr, der Papamonat und vieles mehr werden von uns gefördert.

Simon Meinschad,
Geschäftsführer
von hollu



Berufe mit Zukunftsperspektive

Aufstiegsmöglichkeiten. Fachkräften stehen in der Kunststoffbranche alle Karrierewege offen



Was Tim Engelhart vor allem an seinem Beruf schätzt, ist die Vielfältigkeit, die der Lehrberuf Kunststofftechnologie mit sich bringt

Die Berufsschule Steyr bietet als einzige Berufsschule Österreichs die Ausbildungszweige Kunststofftechnologie und Kunststoffverfahrenstechnik an. Die Schülerinnen und Schüler erstellen zur Vorbereitung für die Abschlussprüfung eine Projektarbeit, die mit Experten im Rahmen von Projekttagen ausführlich diskutiert wird.

Arburg Österreich kooperiert eng mit der Berufsschule Steyr, um die Ausbildung in der Kunststofftechnik aktiv zu unterstützen.

Jerome Berger, Geschäftsführer Arburg Österreich, zur erfolgreichen Zusammenarbeit: „Wir haben hier gemeinsam etwas Innovatives und bislang Einzigartiges im Zuge der Ausbildung entwickelt. Die Schüle-

„Ich kann den Lehrberuf

Kunststoffverfahrenstechnik nur empfehlen, da er so vielschichtig ist“

Eva-Maria Haubenwaller
Kunststoffverfahrenstechnikerin bei Lottmann
Fensterbänke GmbH

rinnen und Schüler stehen als Fachkräfte der Zukunft im Mittelpunkt. Wir können auf alle Schülerinnen und Schüler individuell eingehen und viele ergänzende Informationen zur Abschluss-Projektarbeit vermitteln.“

Die Projekttagge holen die Lehrlinge bei der Erarbeitung der Theorie ab und bieten eine gelungene Überleitung in die Praxis. Davon ist auch Harald Ebenhofer, Direktor der Berufsschule Steyr, überzeugt: „An die berufliche Ausbildung unserer Berufsschüler stellen wir hohe Ansprüche. Dabei ist eine positive Lehr- und Lernkul-



Kunststoff ist mehr als Du denkst!

Für die Messe Jugend & Beruf in Wels von 4. bis 7. Oktober 2023 kann man im Studententakt Touren buchen: **kunststofflehre.at**
Interessierte Einzelpersonen oder ganze Schulklassen können gleich fixieren. Auch Vertreter der Berufsschule werden anwesend sein, sodass man sich über die Berufe Kunststoffverfahrenstechnik und Kunststofftechnologie ein genaues Bild zeichnen kann.

tur unser oberstes Anliegen. Die Ausbildung erfährt durch die Projekttagge einen entscheidenden Mehrwert, denn komplexe Zusammenhänge werden auf verständliche Art vermittelt.“

Ein Ausbildungsplatz mit Perspektive

Manchmal sichtbar, meist aber verbaut, sorgen Silikonteile von starlim dafür, dass Dinge einfach funktionieren. Für die Produktion dieser Teile sind Werkzeuge notwendig, die wiederum von sterner gebaut werden. Als Werkzeugbauer beliefert sterner das Unternehmen starlim, den größten Verarbeiter von Flüssig-Silikon weltweit.

Und jedes Jahr gibt das Unternehmen jungen Menschen die Chance auf eine

ausgezeichnete Ausbildung im sterner training center, der neuen Lehrwerkstätte in Wels. Die Qualität der Ausbildung wurde schon mehrfach ausgezeichnet. Jedes Jahr werden rund 35 Mädels und Burschen aufgenommen und zu Spezialisten:innen in der Metall- und Kunststoffverarbeitung ausgebildet. Die Basis der Ausbildung besteht aus zwei Grundfeilern – der fachlichen und der sozialen Kompetenz. Auch beim Ausbildungsangebot der Dualen Akademie (DA) war sterner einer der Pioniere und bildet den ersten Kunststofftechniker aus.

Mit Plastik richtig umgehen

Der Begriff „Plastik“ ist in den vergangenen Jahren regelrecht zu einem Unwort geworden. Produkte aus „Plastik“ aller Art stehen unter heftiger Kritik. Gleichzeitig sind Kunststoffe nicht mehr aus unserem Alltag wegzudenken. Die Initiative „Mit Plastik richtig umgehen“ des Kunststoff-Clusters vermittelt in Form einer Kunststoff-Lehrmittelbox digitale Lehrinhalte mit beispielhaften Produkten, bei denen Kunststoff eine nachhaltige Lösung ermöglicht.

Die Lehrmittelbox umfasst 14 Produktbeispiele,

welche die Grundlage für ein modular aufgebautes didaktisches Begleitmaterial bilden. Sie unterstützt dadurch Lehrkräfte sowie Lehrlingsausbilder mit fertigen Lernstunden.

Mit dem Einsatz der „K-Box“ sowohl im Unter-

„Bezüglich Nachhaltigkeit und Umwelt kann man in meinem Beruf wohl am meisten beitragen und aktiv mitwirken“

Tim Engelhart
Kunststofftechnologie bei
Miraplast GmbH

richt als auch in der Lehrlingsausbildung soll eine Grundbildung über den Themenschwerpunkt Kunststoff garantiert und somit auch Bewusstseinsbildung betrieben werden. Dadurch sollen die Fachkräfte von Morgen für ein Engagement in dieser Branche begeistert werden. In Kooperation mit der Bundesinnung der Kunststoffverarbeiter wird die gesamte Branche eingebunden und eine Verbindung zu Kunststoffausbildungen und regionalen Arbeitgebern erfolgen.



Die Diskussion in Kleingruppen brachte jedem der Lehrlinge individuelle Einblicke

Attraktive Ausbildung am Puls der Zeit

Zukunftschancen in der Kunststoffbranche



Erika Lottmann und Frank Böhler setzen sich für die Aus- und Weiterbildung der besten Expert:innen ein

In unserem Interview sprechen wir mit der Fachvertreterin in Oberösterreich und dem Bundesinnungsmeister der Kunststoffverarbeiter über Zukunftschancen in der Kunststoffbranche und clevere Ausbildungsmöglichkeiten mit Perspektive.

Warum sollten sich junge Menschen für eine Ausbildung in der Kunststoffbranche entscheiden?

Kunststoff ist, auch wenn von vielen Seiten angegrangert, der Werkstoff des 21. Jahrhunderts. Die vielfältigen Lösungsansätze, sein geringes spezifisches Gewicht in der Relation zu den hervorragenden mechanischen Eigenschaften und die günstigen Verarbeitungskosten sprechen für sich. Es ist wichtig zu betonen, dass Kunststoff nicht von selbst in die Weltmeere gelangt – hierfür sind menschliche Handlungen verantwortlich. Für einen kreislaufgerechten Umgang mit dem wertvollen Werkstoff Kunststoff benötigen wir Fachkräfte, die sowohl die Lösungen für die Anwendungen, als auch Lösungen für den ressourcenschonenden Verbrauch und das Recycling gestalten.

Wie sieht es mit Zukunftschancen in der Kunststoffbranche aus?

Die Lehrlingszahlen steigen erfreulicherweise wieder! Meisterprüfungen zeigen, wie Karriere mit Lehre gelingen kann und die Duale Akademie ermöglicht AHS-Absolventen den Quereinstieg in die Kunststoffbranche. Bei unserer Initiative „Schule trifft Wirtschaft“ mit Betriebsbesichtigungen und Fachvorträgen wird veranschaulicht, wie Kunststoff unsere moderne Welt mitgestaltet. Vom

Lehrling in die Führungsetage – davon gibt es in unserer Branche viele großartige Beispiele!

Kunststofftechniker sind gefragte Arbeitskräfte und werden immer mehr gesucht. Dank des Bekenntnisses zur Kreislaufwirtschaft wachsen die Unternehmen in der Kunststoffwirtschaft stetig weiter und bieten Arbeitskräften ein sicheres und attraktives Arbeitsumfeld. Kunststoff stirbt nicht aus, sondern ist im Gegenteil das Material der Zukunft. Denken wir an Themen wie E- und Wasserstoffmobilität, Wind- oder Solarenergie, Infrastrukturlösungen oder Leichtbau – ohne Kunststoff gelingt es uns nicht, CO₂ zu reduzieren.

Ist die Ausbildung am Puls der Zeit?

In den neu überarbeiteten Lehrberufen „Kunststoffverfahrenstechnik“ und „Kunststofftechnologie“ erhalten Recycling und Wiederaufbereitung einen hohen Stellenwert, aber auch Automatisierung und Robotik werden umfangreicher berücksichtigt. Zusätzlich wird ein neuer Lehrberuf „Faserverbundtechnik“ etabliert und ergänzende Ausbildungen rund um den 3D-Druck geschaffen.

Wie finden junge Menschen den passenden Lehrbetrieb?

Wir sind eine attraktive Branche mit tollen Aufstiegsmöglichkeiten und dies gilt es jungen Menschen zu zeigen. So geht zum Beispiel die oberösterreichische Fachvertretung der Kunststoffverarbeiter bei der Lehrlingswerbung neue Wege und setzt auf der Messe „Jugend & Beruf“ in Wels ein Guide-Konzept für Ausbildungsbetriebe um. www.kunststofflehre.at



Für die Qualität der Ausbildung wurde sterner schon mehrfach ausgezeichnet



Simon Weichselbaum hat seine Lehre als Chemielabortechniker bei Kansai Helios Austria im Vorjahr abgeschlossen. Mittlerweile hat er ein verantwortungsvolles Aufgabengebiet

Chemie ist Leidenschaft und Forschung

Kansai Helios Austria. Das Unternehmen mit Sitz in Wien ist einer der wenigen Anbieter von Komplettsystemen für Industrielacke

Er hat den klassischen Karriereweg mit Lehr- und Ausbildung erfolgreich beschritten. Simon Weichselbaum hat eine Lehre als Chemielabortechniker bei Kansai Helios Austria absolviert, und ist nun im Labor tätig. Und das ist seine Welt. Jeder Griff sitzt und seine Leidenschaft ist spürbar, wenn er durch seine Abteilung führt.

Am Anfang stand sein Interesse an der Chemie und sein Wunsch praktisch im Labor zu arbeiten. Während seiner Ausbildung durchlief er mehrere Abteilungen von der Analytik über die Qualitätskontrolle, bis er schließlich in der Abteilung für Zinklamellenbeschichtung seinen Traumjob fand. Vor allem der Bereich Forschung und Entwicklung hat es dem jungen Chemielabortechniker angetan, der eigentlich aus dem Bezirk Zwettl stammt. Und nicht nur ihm, rund 35 Prozent der Mitarbeiter:innen

beim Industrielackspezialisten Kansai Helios Austria arbeiten in diesem Bereich. Was ist also das Faszinierende an dieser Tätigkeit? „Man ist ab der ersten Idee oder dem Wunsch des Kunden mit dabei. Nach der Entwicklungsarbeit hat man ein Produkt, das man an den Kunden verkaufen kann und mit dem dieser auch wirklich zufrieden ist“, erklärt Weichselbaum. Die Entwicklungsarbeit kann dabei von wenigen Monaten bis hin zu zwei Jahren dauern, das hängt vom Auftrag des Kunden ab. Sei es, dass bei einem bestehenden Produkt nur eine Eigenschaft wie die Viskosität geändert werden soll oder eine komplett neue Anfrage und Problemstellung an das Labor-Team herangetragen wird. „Ähnlich wie bei jedem anderen Forschungsprojekt beginnt man dann bei Null und überlegt sich, wie man das vorliegende Problem

lösen kann. Hier beginnt dann meine Arbeit“, erklärt Weichselbaum.

Spezialist aus Wien

Beim Thema F&E ist er bei Kansai Helios Austria genau richtig. Als Teil der japanischen Kansai Paint Gruppe beschäftigt sich das Unternehmen mit der Entwicklung, der Produktion und der weltweiten Vermarktung von Industrielacken und Straßenmarkierungen. Die Jahrestonnage beträgt circa 17.000 Jahrestonnen. Die Lacke aus der Produktion gehen ausschließlich in die Industrie.

Am Standort erzeugt werden Elektroblechlacke, Korrosionsschutzsysteme, hoch hitzefeste Lacke, allgemeine Industrielacke, Schienenfahrzeuglacke und Straßenmarkierungen. Der Standort Wien mit seinen knapp 200 Mitarbeitern, wird innerhalb der Kansai Helios Gruppe als das Europäische Kompeten-

zentrum für die Herstellung von Metallbeschichtungen gesehen.

Superdünn und effizient

Simon Weichselbaum hat in der Abteilung für Zinklamellenbeschichtung viel mit Windkraftanlagen und der Automobilindustrie zu tun. Zinklamellenbeschichtungen sind extrem dünn-schichtige Lacke von nur fünf bis zehn Mikrometern, bei gleichzeitig extrem hohen Korrosionsschutzzeigenschaften. Der Speziallack kommt also bei kleinen Teilen wie Schrauben zum Einsatz, die nicht durch dicke Lackschichten verklebt werden dürfen. „Diese ganz dünne Lackschicht geht weit über den Standard-Korrosionsschutz und normale Industrielacke hinaus. Zink, als das unedlere Metall, korrodiert und schützt dadurch den Metalluntergrund vor einer Zersetzung.“ Wer bei Lack also an schöne

Farben und Dekor denkt, der ist hier falsch. Dazu Weichselbaum: „Es ist nicht so, dass industrielle Beschichtungssysteme nur zwecks der schönen Farbgebung da sind. Es gibt viele Eigenschaften, die ein hochmodernes Beschichtungssystem mitbringen muss, um den aktuellen Anforderungen gerecht zu werden.“

Thema Nachhaltigkeit

Ein großes Thema in der Lackindustrie ist natürlich die Nachhaltigkeit, wie Weichselbaum betont: „Die Aufgaben in der Entwicklung neuer Formulierungen liegen darin, die Verwendung biobasierter Rohstoffe zu erhöhen, organische Lösemittel zu reduzieren und lösemittelfreie Systeme, wie UV-vertrocknende Systeme, zu entwickeln. Auch die Steigerung der Anlageneffizienz durch Einsatz von reaktiven Systemen steht im Fokus meiner aktuellen Projekte.“

Großes Aufgabengebiet

Um auf dem Laufenden zu bleiben wird Weichselbaum regelmäßig zu themenspezifischen Seminaren und Weiterbildungen geschickt, wo er sich mit Kolleg:innen austauschen kann. Dass er auch auf internationale Tagungen geschickt wird, bei denen er auch Vorträge hält, erzählt er nicht ohne Stolz.

Neben der Entwicklungsarbeit hält sein Job noch einige Nebenaufgaben bereit, wie er sagt: „Wenn die Qualitätskontrolle hin und wieder ein Problem mit einem unserer Lacke hat, dann gehe ich daran herauszufinden, woran es liegt, schaue mir das Produkt genau an und versuche das Problem zu lösen. Auch bei der Verwaltung der Rezepturen in unserem ERP-System bin ich mittlerweile unterstützend tätig. Dazu kommen noch Aufgaben wie die Einschulung der Praktikant:innen und der neuen Mitarbeitenden.“

„Die Chemische Industrie ist ein wichtiger Beitraggeber zur Nachhaltigkeit“

Alexander Schütter, Geschäftsführer Kansai Helios Austria GmbH, im Gespräch über Nachhaltigkeit und abgesicherte Lieferketten

Gerade bei Produkten der chemischen Industrie stellt sich die Frage der Verantwortung für die Wirtschaft und auch für die Gesellschaft. Wie nehmen Sie diese wahr?

Alexander Schütter: Mir gefällt das bekannte Drei-P-Modell sehr gut: People, Planet, Profit. Wir sind als Unternehmen schon ganz lange der Ansicht, dass finanzielle Ziele natürlich auf der einen Seite wichtig sind, aber die Themen Nachhaltigkeit, Menschen, Gesundheit und Arbeitsplatzsi-

cherheit haben bei uns einen genauso hohen Stellenwert. Die chemische Industrie wird generell mit Argusaugen betrachtet, weil Chemie etwas technisch sehr Komplexes ist, mit dem die Gesellschaft oft nichts anfangen kann. In Wirklichkeit sind wir tagtäglich von Chemieprodukten umgeben und könnten unseren Alltag ohne sie nicht bestreiten.

Wie hat sich die Branche mittlerweile verändert?

Es ist eine immense Inter-

nationalisierungswelle in den letzten 20 Jahren vorangetrieben gegangen. Man kauft international ein, man verkauft international, man sucht nach Forschungsergebnissen international. Auf dem Produkt und den Lösungen, die wir liefern, liegt ein starker Fokus auf dem Qualitätsmanagement entlang der ganzen Supply Chain. Wir haben die letzten zwei, drei Jahre unglaubliche Verwerfungen der Lieferketten erlebt. Das Ganze hat dazu geführt, dass eine abgesicherte Supply

Chain stark an Bedeutung gewonnen hat. Single Source Themen gibt es fast nicht mehr. Wir versuchen immer, wenn wir eine Lösung anbieten, mindestens zwei Lieferanten oder zwei gleichwertige Produkte im Rohstoffportfolio zu haben. Wir schauen sehr genau auf die Themen Transportwege und Nachhaltigkeit. Mittlerweile ist bei jedem Auftrag stets auch die Komponente Umweltschutz mit dabei.

Was bedeutet Nachhaltigkeit

für die Chemische Industrie?

Die chemische Industrie ist aus meiner Sicht auch in Zukunft ein ganz essenzieller Beitraggeber zum Thema Nachhaltigkeit und Energiewende. Beides ist ohne Chemie nicht möglich. Diese große Aufgabe, die wir vor uns haben, können wir aber nur dann meistern, wenn ganz viele Hightech-Disziplinen zusammenarbeiten. Dazu gehören neben vielen anderen die Werkstoffexperten, Elektrotechniker, IT-Fachleute und natürlich die Chemie-Experten.

Alexander Schütter ist Geschäftsführer der Kansai Helios Austria GmbH



Innovationen für den Umweltschutz

Lack- und Anstrichmittelindustrie. Die Branche ist ein attraktiver Arbeitgeber und bietet Jobs mit besten Zukunftsperspektiven

Die österreichische Lack- und Anstrichmittelindustrie ist ein wichtiger Pfeiler der heimischen chemischen Industrie. In vielen Bereichen, wie der Entwicklung von umweltfreundlichen Produkten und modernen Produktionsverfahren hat diese innovative Branche eine Vorreiterrolle in Europa übernommen.

Und die Palette von Lacken und Anstrichmitteln „Made in Austria“ kann sich sehen lassen. Sie reicht dabei von Autolacken über Bautenfarben, Dispersionsfarben, Einbrennlacke, Holzschutz, Kunststoffbeschichtungen, Möbel- und Papierlacke, Pulverlacke und Rostschutzfarben bis Zementfarben.

Gelebte Nachhaltigkeit

Die Produkte zeichnen neben einer hohen Qualität auch ihre hohe umwelt- und ressourcenschonende Anwendbarkeit aus. Sustainable Development – Nachhaltige Entwicklung wird von der österreichischen Lack- und Anstrichmittelindustrie nicht nur als Schlagwort gebraucht, sondern seit vielen Jahren erfolgreich in der Praxis gelebt.

Durch eine intensive Forschung werden ständig neue umweltfreundliche Produkte auf den Markt gebracht. So



Anstrichmittel, Druckfarben und Kitte



Grafik: CT | Quelle: FCIO, Zahlen gerundet

hat z. B. die österreichische Erfindung des Wasserlacks die Welt im Sturm erobert und große Mengen an herkömmlichen Lösungsmitteln erspart.

Darüber hinaus hat auch die Responsible Care Initiative des Fachverbandes der chemischen Industrie in diesem Industriezweig eine ausgezeichnete Resonanz ge-

funden. Im Rahmen dieser Aktion des „Verantwortlichen Handelns“ werden über den Umweltschutz hinaus, Gesundheit und Sicherheit sowohl der Arbeitnehmer als

auch der Konsumenten in den Mittelpunkt gestellt.

Innovative Betriebe

Die Unternehmen der österreichischen Lack- und Anstrichmittelindustrie sind klein bis mittelständisch strukturiert und beschäftigen 2.735 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Da in dieser innovativen Branche Forschung und Entwicklung eine große Rolle spielen, sind viele Mitarbeitende in diesem Bereich tätig.

Attraktiver Lehrberuf

Um hochmoderne Lacke und Beschichtungen herstellen zu können, braucht es spezielle Fachkenntnisse und Kompetenzen. Im Lehrberuf Labortechnik wurde darum von der österreichischen Lackindustrie das Modul „Lack- und Anstrichmitteltechnik“ geschaffen. Das Grundmodul „Labortechnik“ bildet die Basis der vielseitigen Ausbildung, dem ein Hauptmodul „Lacktechnik“ sowie ein Spezialmodul „Laborautomatisierung“ folgen.

Die zukunftsweisende Ausbildung öffnet den künftigen Lacktechnikerinnen und -technikern hervorragende Jobchancen in Österreich – und das branchenübergreifend.

Lackindustrie in Zahlen

Lacke für die industrielle und handwerkliche Anwendung erfüllen heute alle modernen Ansprüche und bieten maßgeschneiderte Lösungen für alle Oberflächen.

30%

weibliche Mitarbeiter werden in der Lack- und Anstrichmittelindustrie beschäftigt. Insgesamt finden 2.735 Arbeitnehmer einen Job.

10–15

Prozent des Umsatzes werden von der innovativen Branche in Forschung und Entwicklung investiert.

357

Millionen Euro konnten 2022 durch Lackexporte ins Ausland erzielt werden.

EXTRA

HOLLU

ENTGELTLICHE KOOPERATION

Die Zukunft der Hygiene

Forschung. Am neugestalteten hollu Campus entstehen Hygieneinnovationen im Einklang mit der Natur

Der Tiroler Hygienespezialist hollu entwickelt innovative Reinigungs- und Hygienesysteme im Sinne der nachhaltigen Unternehmensstrategie, die auf den 17 Nachhaltigkeitszielen (kurz SDGs) der Vereinten Nationen basiert. Um weiterhin die Zukunft der Hygiene aktiv mitzugestalten, braucht es neue Lösungen. „In einer Welt, in der wir vor vielfältigen Herausforderungen stehen, wie der Dekarbonisierung, der Digitalisierung, dem Klimawandel und vielen Themen mehr, heißt es für hollu mutig, kreativ und erfinderisch zu sein. Durch professionelle Forschung und Entwicklung erschließen sich neue Wege“, betont Geschäftsführer Simon Meinschad.

Abbaubare Rohstoffe

In der hauseigenen Forschung & Entwicklung stehen alle Zeichen auf Nachhaltigkeit. Hier tüftelt das Laborteam an weiteren ökologischen Produkten für die Linie hollueco. Eine der neuesten Innovationen ist hollueco San Top: Der Sanitärreiniger basiert zu 100 Prozent auf einer nachhaltigen Rezeptur aus biologisch abbaubaren Rohstoffen sowie einem neuem Biotensid, das als Nebenprodukt in der Lebensmittelherstellung gewonnen wird. hollu ist zudem in



In der hauseigenen Forschung & Entwicklung wird an zukunftsfähigen nachhaltigen Lösungen getüftelt. Hier entstehen die hollu Hygieneinnovationen von morgen.



Nachhaltigkeit leben! #teamhollu gemeinsam die Zukunft der Hygiene – ganz im Sinne der 17 SDGs. Wollen Sie dazugehören? Jetzt bewerben.

verschiedenen Forschungsoperationen aktiv. Als ausgezeichnete Tiroler Lehrbetrieb legt das Familienunternehmen großen Wert auf die Lehrlingsausbildung. „In meiner Lehre zur Chemielaborantin bei hollu habe ich gelernt, dass auch Chemie nachhaltig und umweltfreundlich entwickelt und produziert werden kann“, so hollu-Lehrling Lisa Rizk.

Moderne Arbeitsplätze

Der hollu Campus in Zirl wird derzeit komplett neugestaltet: modernste Produktions- und Logistikstandards treffen auf einen eigenen Naturerholungspark mit neuen Lebensräumen für Menschen, Pflanzen und Tiere. Gebaut wurde ausschließlich mit recycelbaren Materialien, geheizt wird mit Luft- und Wasser-Wärmepumpen und die Photovoltaikanlage am Dach des neuen Hochregallagers erzeugt hollu Ökostrom. „Wir sind derzeit auch dabei, unser PKW-Flotte auf E-Mobilität umzustellen. Ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung CO₂-Neutralität“, so Meinschad.

Willkommen im #teamhollu

Gestalten Sie mit rund 450 Mitarbeiter:innen österreich-

weit die Zukunft der Hygiene. hollu bietet attraktive Benefits, fördert individuelle Aus- und Weiterbildung, sorgt mit holluvital für Gesundheit & Wohlbefinden und lebt eine offene Kultur rund um Menschlichkeit, Vielfalt und Inklusion. Bewerben auf: www.hollu.com/karriere/

Benefits bei hollu

- Flexible Arbeitszeiten
- Aus- und Weiterbildung
- Gute Anbindung / Erreichbarkeit
- Gesundheitsmaßnahmen rund um holluvital
- Naturerholungspark direkt am Firmengelände

Professionals, Quer-/Wieder-Einsteiger:innen und Lehrlinge herzlich willkommen! hollu bildet in sieben Berufsgruppen aus und vermittelt in der Lehre fachliche sowie soziale Skills.

www.hollu.com/karriere
Mehr Informationen: hollu Systemhygiene GmbH
hollu Campus 1, 6170 Zirl
Telefon: 00800 52800 900
Kostenlos aus A, I und D
www.hollu.com



Von den in Linz hergestellten Produkten müssen regelmäßig Proben genommen werden, um die Qualität zu gewährleisten. Dann werden sie abgefüllt und an Kunden versendet

Pflanzenschutz und Umwelt im Fokus

Nufarm. Im Chemiapark Linz erzeugt der Global Player mit 160 Mitarbeitenden Pflanzenschutzmittel für den weltweiten Markt

Der Schutz von Saatgut und Pflanzen ist das Ziel von Nufarm. Das Unternehmen wurde vor über 100 Jahren in Australien gegründet und ist einer der Global Player in Sachen Pflanzenschutz. Neben England und Frankreich ist Nufarm in Europa seit 1995 im Chemiapark Linz vertreten. Hier werden jährlich 10.000 Tonnen Wirkstoffe und 20.000 Tonnen fertigformulierte Produkte hergestellt – von Herbiziden über Fungizide bis hin zu Wachstumsregulatoren.

Jeder Tag ist anders

Weltweit arbeiten mehr als 2500 Menschen für Nufarm, 160 davon in der oberösterreichischen Hauptstadt – vom Einkauf der Rohstoffe über die Produktion und Abfüllung der Produkte bis hin zu Qualitätskontrolle und Versandlogistik. Einer von ihnen ist Alexander Wörl, Head of Production. Gemeinsam mit seinem Team kümmert er sich um den rechts-, sicherheits- und qualitätskonformen Betrieb aller Werkstoff-, Formulierungs- und Abfüllanlagen bzw. um eine kontinuierliche Prozessverbesserung.

„Ich bin hier als Nicht-Vollblutchemiker ein bisschen der Exote“, sagt Wörl lachend, „denn ich habe an der BOKU studiert, wodurch der



Im Labor unterstützen modernste Analysegeräte die Mitarbeitenden bei ihrer täglichen Arbeit

Schwerpunkt meiner Karriere bis zu Nufarm in der Biotechnologie bzw. Pharmaindustrie lag. Die Erfahrungen außerhalb des Chemiaparks Linz und die fächerübergreifende Ausbildung an der BOKU waren und sind bei Nufarm positiv befruchtend.“

Seit 2018 arbeitet Wörl bei Nufarm im Chemiapark Linz. Weiterentwicklung und die Bereitschaft, sich immer wieder auf Neues einzulassen, sind wichtige Elemente seines Jobprofils. Die Implementierung neuer Anlagenteile gehört ebenso dazu wie die Produktion neuer Produkte und Personalanlagen. Durch die globale Konkurrenz im Pflanzenschutz, vor

allem aus China, sind auch die Wirtschaftlichkeit, der Wunsch das beste Produkt zu entwickeln und somit langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben, ein relevantes Element der Arbeit des Head of Production.

Qualitätskontrolle

Eine der Hürden beim chemischen Pflanzenschutz sind Registrierung und Zulassung der Produkte. Hier kommen Christine Klein, Leiterin der Qualitätssicherung, und ihre Kollegen ins Spiel. Ihre Aufgabe: zu kontrollieren, dass die Endprodukte den hohen Qualitätsanforderungen entsprechen. Die Oberösterreicherin hat in Linz technische



Alexander Wörl ist seit 2018 Head of Production bei Nufarm: „Ein extrem abwechslungsreicher Beruf.“

Chemie studiert und begann noch während sie an ihrer Doktorarbeit schrieb, bei Nufarm zu arbeiten. „Wir haben eine sehr gute Labor-Infrastruktur mit hochwertigen und innovativen Geräten, was nicht selbstverständlich ist. So können wir eine große Bandbreite an Analysen durchführen“, so die Chemikerin. Sie berichtet, dass die Zahl der Chemikerinnen deutlich zugenommen hat – in ihrem Studienzeug etwa waren bereits 50 Prozent der Studierenden weiblich.

Christine Klein ist bei Nufarm auch für Diversity-Agenden zuständig, denn das Unternehmen möchte Frauen in chemischen Berufen zu-

künftig noch mehr fördern und stärken. Aktuell nämlich arbeiten die meisten chemischen Mitarbeiterinnen im Labor, während sie in der Produktion noch in der Minderheit sind. Auf die Frage, warum sich mehr junge Frauen für einen chemischen Beruf entscheiden sollten, hat Christine Klein eine Gegenfrage: „Die Frage ist eigentlich: Warum nicht? Die Chemie bietet viele spannende Berufsmöglichkeiten – von der Lebensmittel- bis zur Kosmetikindustrie. Auch die Biotechnologie wird immer relevanter.“ Das größte Projekt der nächsten Jahre wird, so Klein, die Digitalisierung des Labors sein. Auch Fort- und

Weiterbildung sind in der analytischen Chemie relevant, wie sie sagt: „Denn die Geräte werden ständig neu entwickelt. Da muss man auf dem Laufenden bleiben.“

Mitarbeitende gesucht

Ebenso vielfältig wie die Aufgabenbereiche sind bei Nufarm auch die Arbeitsmodelle. Eines davon ist der Schichtbetrieb, der vor allem in der Produktion zum Tragen kommt. In der Abfüllung hingegen gibt es normalen Tagdienst, mit einer Früh- und einer Spätschicht an fünf Tagen in der Woche, von Montag bis Freitag.

Auch Homeoffice ist, vor allem für Mitarbeitende aus Finanzen, Kundenservice, Registrierung und HR, an bis zu zwei Tagen die Woche möglich. Regelmäßig sucht Nufarm nach neuen Mitarbeitenden in den verschiedensten Bereichen – über Social Media und klassische Medien ebenso wie via Mundpropaganda. Im Rahmen des Programms „Mitarbeiter werben Mitarbeiter“ werden teils mehrere 1000 Euro geboten, wenn bestehende Mitarbeiter, neue Kollegen erfolgreich anwerben. Für Alexander Wörl zeichnet die Abwechslung seine Arbeit aus: „Nahezu jeder meiner Arbeitstage ist anders – das macht meinen Job besonders.“

„Ein Beruf in der chemischen Industrie bietet zahlreiche Möglichkeiten“

Björn Christensen, Standortleiter Nufarm im Chemiapark Linz, über nachhaltigen Pflanzenschutz und Karrierechancen in seiner Branche

In welchem Bereich sieht Nufarm seine gesellschaftliche Verantwortung?

Björn Christensen: Wir sind im Bereich der Pflanzenschutzmittel unter den weltweiten Top-Ten. Deshalb möchten wir gute Produkte, die zugelassen werden und in weiterer Folge auch gekauft werden, auf den Markt bringen. Denn ich bin der Überzeugung, dass es ohne chemischen Pflanzenschutz in einer Welt mit immer mehr Menschen und zugleich mehr Knappheiten an Nahrung,

Wasser und Nährstoffen nicht gehen wird.

Wo suchen Sie aktuell neue Mitarbeiter?

Im Bereich der Wechsel-schicht. Denn es ist gar nicht so einfach, Chemieverfahrenstechniker zu bekommen. Auch Ingenieure sind rar. Wir hätten auch gerne mehr Frauen an Bord – vor allem in der Produktion und der Technik.

Wo liegen die Perspektiven der chemischen Industrie?

Österreich ist mit der

OMV in Wien Schwachat und dem Chemiapark in Linz durchaus ein relevanter Player der chemischen Industrie. Es wäre wichtig, dass der Standort seitens der Politik gestärkt wird. Etwa mit guter Infrastruktur und Ausbildungsstätten, wie der neugegründeten TU Linz.

Welche Themen werden Ihre Branche zukünftig besonders beschäftigen?

Zum Beispiel der Green Deal der Europäischen Union. Denn die Ausbringungsvolu-

mina von Pflanzenschutzmitteln sollen zukünftig in Europa deutlich reduziert werden sollen. Weitere relevante Themen sind der Klimawandel und die wachsende Weltbevölkerung – und die Frage, ob wir in der Lage sein werden, Pflanzen zu züchten, die mit weniger Wasser und mehr Sonne und Trockenheit klar kommen. Wir als Unternehmen möchten unseren Mitarbeitenden ein vernünftiges und sicheres Arbeitsumfeld bieten und den Erwartungshaltungen der Menschen ent-

sprechen. Denn gerade die jüngeren Mitarbeiter haben einen anderen Anspruch daran, was Unternehmen leisten müssen, damit auch sie Lust haben, dort zu arbeiten. Ich wünsche mir, dass sich mehr Menschen für einen Beruf in der chemischen Industrie interessieren – denn sie ist weit besser, als man denkt und bietet zahlreiche Möglichkeiten.

Standortleiter Björn Christensen hat in Chemie promoviert



„Beim Thema Bildung gibt es zu viele dogmatische Grabenkämpfe“

Interview. Professor Herwig Schneider, Ökonom und Geschäftsführer des Industriewissenschaftlichen Institutes (IWI), spricht über den Beschäftigungsmotor chemische Industrie, Arbeitskräftemangel und hohe Energiepreise

Welche volkswirtschaftliche Bedeutung hat die chemische Industrie für Österreich?

Herwig Schneider: Die Bedeutung für die heimische Volkswirtschaft ist enorm. Jeder Beschäftigte sichert am Wirtschaftsstandort Österreich knapp zwei weitere Arbeitsplätze außerhalb der Branche ab. Gesamtwirtschaftlich fließen mehr als 3,4 Milliarden Euro an Steuerleistungen und Sozialbeiträgen in den Staatshaushalt. Darüber hinaus ist sie als Zulieferer für andere Industrien ein wichtiger technologischer Impulsgeber.

Könnten wir es uns leisten auf eine chemische Industrie in Österreich zu verzichten?

Definitiv nicht. Die chemische Industrie ist nicht nur für sich ein bedeutender Wirtschaftsfaktor, sie hat ebenso einen großen Systemwert, im Allgemeinen und natürlich auch bei allen wichtigen Zukunftsfragen, wie etwa dem Umwelt- und Klimaschutz. Sie fungiert schon heute als zentrales Bindeglied

in der sektorenübergreifenden Kreislaufwirtschaft.

Wie sehr treffen die hohen Energiepreise und die grüne Wende die chemische Industrie?

Die hohen Kosten für Gas sind für die energieintensive chemische Industrie sehr problematisch, da sie Energie auch als Rohstoff benötigt. Die chemische Industrie hat in den vergangenen Jahren viele externe Schocks wie etwa volatile Rohstoffpreise oder Lieferkettenengpässe bewältigen müssen und muss jetzt auch noch die hohen Energiepreise verdauen. Das Problem ist, dass Energie an vielen anderen Orten am Globus deutlich günstiger ist. Europa und insbesondere Österreich verlieren dadurch deutlich an Standortqualität.

Wie wichtig ist die chemische Industrie für den heimischen Arbeitsmarkt?

Die chemische Industrie bietet hoch qualifizierte Arbeitsplätze und benötigt Fachkräfte, die auch in wirtschaftlich angespannten Zei-



Für Herwig Schneider ist die chemische Industrie ein bedeutender Wirtschaftsfaktor

ten nachgefragt werden. In vielen technischen Gebieten entspringen aus der chemischen Industrie Wissensplattformen, die eine breite Palette an modernen Know-how-Strukturen begründen.

Wie können wir den Arbeitskräftemangel in Österreich erfolgreich in den Griff bekommen?

Neben Themen wie zum Beispiel mehr Vollzeit statt Teilzeit, bessere Kinderber-

treuung und qualifizierte Zuwanderung braucht es insbesondere optimierte Aus- und Weiterbildungsangebote, die deutlich mehr auf die Bedürfnisse der Wirtschaft ausgerichtet sind. Hier darf man

die Unternehmen nicht allein lassen. Zu lange schon werden hier mögliche Lösungen diskutiert, aber beim Thema Bildung gibt es noch immer zu viele dogmatische Grabenkämpfe und zu wenig Handlungsbereitschaft. Obwohl die Unternehmen schon sehr viel Qualifikationsverantwortung übernehmen, braucht es auch den Staat, der hier seine Verantwortung wahrnimmt.

Wie beurteilen Sie die ökonomische Zukunft der chemischen Industrie?

Diese ist eine der wichtigsten Branchen der österreichischen Produktionswirtschaft, wobei in der letzten Dekade die Wachstumsdynamik im Vergleich zu anderen Sektoren teilweise geringer war. Das ist aber ein generelles Kennzeichen dieses Wirtschaftsfeldes in Europa. Wir müssen aber die chemische Industrie Österreichs als wichtigen internationalen Faktor sehen. Nicht nur, weil sie relativ importabhängig ist, auch ihre Absatzmärkte liegen zu einem großen Teil jenseits der österreichischen Staatsgrenzen.

EXTRA

KANSAI HELIOS

ENTGELTLICHE KOOPERATION

Wenn die Chemie stimmt

Jobs. Die chemische Industrie bietet weitaus mehr als Labore und Forschungseinrichtungen. Als führender Industrielackhersteller ebnet KANSAI HELIOS Austria vielfältige Karrierewege mit hoher Verantwortung für die Umwelt und zahlreichen Gestaltungsmöglichkeiten

Junge Initiativen wie „Fridays for Future“, aber auch der Klima-Aktivismus machen eines deutlich: Klima- und Umweltschutz bewegen die Welt. Auch in Österreich kleben sich Menschen auf die Straße, um ihrem Unmut Luft zu machen. Alternativ gibt es jedoch viele Möglichkeiten, die Umwelt aktiv und nachhaltig mitzugestalten – beispielsweise in einem Beruf, der genau dort ansetzt, wo Innovationen für den Umweltschutz entwickelt werden.

So wie bei KANSAI HELIOS Austria: Von der Innovation bis zur Produktion, von der Forschung bis zur Vermarktung bietet das Unternehmen ein breites Spektrum an Tätigkeitsfeldern und spannende Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten. Egal ob Lehrling, Forscher/in, Produktionsleiter/in oder Marketingexperte/in – die Vielfalt der Karrierewege ist beeindruckend.

Für junge Fachkräfte bietet es eine solide Grundlage für eine langfristige Karriere und zahlreiche Chancen für persönliches Wachstum und Weiterentwicklung – und das auf internationaler Ebene.



Berufe bei KANSAI HELIOS setzen dort an, wo Innovationen entwickelt werden

ne. Denn KANSAI HELIOS Austria ist Teil eines weltweit tätigen Konzerns, der ganz klare ESG-Ziele und eine konstante Wachstums-

strategie verfolgt. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in ein spannendes internationales Umfeld eingebettet und profitieren von loka-

len und gruppenweiten Initiativen und Möglichkeiten, wie Innovationspreisen, Sozialprojekten, lokalen Incentives sowie von einem inter-

nationales Netzwerk und Kontaktmöglichkeiten innerhalb Europas und darüber hinaus. Sie haben die Möglichkeit, an innovativen Projekten zu arbeiten, die das Potenzial haben, die Welt zu verändern. Denn im Hinblick auf den Umwelt- und Klimaschutz trägt die chemische Industrie eine besonders große Verantwortung. KANSAI HELIOS stellt seit Jahrzehnten eine Vielzahl von Produkten her, die in verschiedensten Bereichen direkt oder indirekt für den Umweltschutz eingesetzt werden. Dazu zählen Beschichtungen zur Emissionsreduktion und zur Reduktion von VOC-Emissionen oder Pulverlacke, die völlig ohne Lösemittel auskommen.

Außerdem setzt das Unternehmen verstärkt auf nachhaltige Produkte, die sowohl in der Produktion als auch in der Applikation weniger Ressourcen benötigen und, auf biobasierte Beschichtungsstoffe. Hochwertige Beschichtungen können die Lebensdauer von Oberflächen deutlich verlängern, was zur Reduzierung des Ressourcenverbrauchs und der Abfallmenge beiträgt.

Durch den Schutz vor Korrosion und Verwitterung leisten Beschichtungen einen wichtigen Beitrag, den Bedarf an Ersatz und Neuproduktion zu verringern. Insgesamt bietet KANSAI HELIOS nicht nur interessante Arbeitsplätze, sondern ist ein Ort für Innovationen, gestalterische Möglichkeiten, Teamgeist und Zukunft. www.kansai-helios.at

Die Zukunft mitgestalten bei KANSAI HELIOS

Der Lackkonzern setzt sich für Innovation, Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Wohlbefinden am Arbeitsplatz ein. Dabei sind Verantwortung, Kundenorientierung, Geschwindigkeit & Effizienz sowie Professionalität zentrale Werte. Wer die chemische Industrie im Sinne des Umweltschutzes bewegen und gleichzeitig einen zukunftsorientierten und verantwortungsvollen Karriereweg plant, ist hier genau richtig. karriere@kansai-helios.at

Die Zukunftshoffnungen der chemischen Industrie

Berufsbilder. Die chemische Industrie bietet beste Karrierechancen. Für Menschen, die eine Lehre absolvieren möchten, gibt es ebenso Möglichkeiten, wie für Absolventen einer Universität oder Fachhochschule

Gleich, ob man sich für Biologie, Chemie, Medizin, Technik oder Digitalisierung interessiert – in der chemischen Industrie ist man richtig. Denn die Vielfalt der Produkte ebenso wie die Bandbreite der Unternehmen bieten engagierten und motivierten Menschen die Chance, nachhaltige Lösungen für die Zukunft zu entwickeln. Innovationen gehören dabei in jedem Fall zum täglichen Geschäft, denn die chemische Industrie ist eine forschungsintensive High-Tech-Branche, die stets am Puls der Zeit ist.

Vielfalt der Chemie
Chemiker zum Beispiel werden in zahlreichen unterschiedlichen Produktionsschritten benötigt. Im großen Feld der Allgemeinen Chemie führen die Naturwissenschaftler Versuche durch und entwickeln neue Materialien oder innovative Möglichkeiten der Verwendung bestehender Stoffe.

Die Physikalische Chemie wiederum verbindet die beiden Disziplinen der Chemie und der Physik. Bei sich selbst untersucht, wie sich Stoffe unter physikalischer Einwirkung verhalten, während in der analytischen Chemie das



Innovation und Forschung sind wesentliche Merkmale der zahlreichen Berufsbilder

Erforschen von Zusammenhängen, Eigenschaften und Reaktionen verschiedener Stoffe im Mittelpunkt steht. Rund 19 Millionen Kohlenstoffverbindungen sind bekannt – um sie dreht sich das Berufsfeld der Organischen Chemie. Die Erforschung dieser Verbindungen liefert die Grundlagen für die Lebensmittel- sowie die Pharmaindustrie.

Metalle, Erze, Säuren und Gase hingegen sind die Kerngebiete der Anorganischen Chemie, die sich mit chemischen Reaktionen befasst, die zu neuen und verbesserten Stoffen führen. Wie all diese Erkenntnisse in der Praxis angewendet werden können, ist Aufgabe der Technischen Chemie: Hier geht es darum, wie Prozesse in einer Fabrik im großen Stil erzeugt werden können – und das so kosten- und energieeffizient wie möglich.

Arbeitsplatz Labor
Labortechniker wenden chemische, biochemische und biotechnologische Verfahren an, um Stoffe zu untersuchen und setzen auf modernste Analysegeräte, während Chemieverfahrenstechniker sich um schnellere und effizientere Herstellungsverfahren bemühen. Zu ihren Aufgaben zählen u. a. die Kontrolle und Steuerung von Anlagen und Prozessen, aber auch die Entnahme von Proben.

Unterschiedliche Produkte aus Kunststoff zu fertigen, ist einer der Aufgabebereiche der Kunststofftechniker und Kunststoff-Verfahrens-

techniker. Die Planung und die Materialauswahl gehört ebenso dazu wie die Produktion und die Qualitätsüberprüfung der Produkte. Werkstofftechniker hingegen analysieren Kunst- und Baustoffe und prüfen diese auf ihre Belastbarkeit. Auch die Schadensanalyse gehört zu ihrem Aufgabenspektrum.

Menschen und Pflanzen
Wer sich für Medikamente und medizinische Wirkstoffe begeistern kann, ist in der Pharmatechnologie richtig. Pharmatechnologen befassen sich mit Wirkstoffen und entwickeln und produzieren Tabletten, Salben und Kapseln. Sie entnehmen auch Stichproben und führen labortechnische Qualitätskontrollen durch.

Wie lassen sich Pflanzen gegenüber Schädlingen resistent und somit ertragreicher machen? Einer der vielen Fragen, die sich Biochemiker stellen. Ihre Arbeit befasst sich mit den Grundlagen der belebten Natur (Menschen ebenso wie Tiere und Pflanzen) – etwa in der Pharmazie und der Lebensmittelindustrie. Biotechniker beschäftigen sich damit, wie mittels mikrobiologischer Prozesse unterschiedliche Produkte hergestellt werden können.

Das große Ganze
Den Überblick über alle diese Prozesse haben schlussendlich die Produktionsleiter. Denn sie planen und steuern die gesamten Produktionsprozesse in der chemischen



Die Bandbreite an Berufen in der chemischen Industrie ist groß – und die Karriere-möglichkeiten sind vielfältig

Das weite Feld der Chemie

Lehre, Schule, Kolleg oder Studium? Die Ausbildungsmöglichkeiten sind umfassend

Die **Lehre** dauert in Österreich, je nach Beruf, drei bis vier Jahre. Die Ausbildung findet zu rund 80 Prozent in den Ausbildungsbetrieben und zu 20 Prozent in der Berufsschule statt. Mögliche Lehrberufe sind Labortechnik, Kunststofftechnologie oder Chemieverfahrenstechnik. www.beruflexikon.at

In **berufsbildenden höheren Schulen** (BHS) erhält man ab der 9. Schulstufe in fünf Jahren neben fundierter Allgemeinbildung eine berufliche Erstausbildung, die mit der Matura endet. Beispiele sind die HTL Kramsach, die HTL Wels und die HTL Dornbirn. www.htl-kramsach.ac.at
www.wels.at
www.htldornbirn.at

Kollegs vermitteln in einem Zeitraum zwei bis drei Jahren die Inhalte einer BHS in verschiedenen Fachbereichen wie zum Beispiel Chemie. Die höhere Bundeslehr- und Versuchsanstalt für chemische Industrie bietet verschiedenste Ausbildungsformen an – von der Fachschule über das Kolleg bis zur HTL. www.hblva-rosensteingasse.at

An den **Unis** und **FHS** werden ebenso zahlreiche akademische Chemieausbildungen angeboten – vom Bachelor bis zum Doktoratsstudium. Beispiele für Studienrichtungen sind Chemie, aber auch molekulare Biotechnologie, technische Chemie Biotechnologie. www.studienwahl.at

EXTRA BUNDESINNINGUNG DER KUNSTSTOFFVERARBEITER ENTGELTLICHE KOOPERATION

Plastik neu denken! Plastik neu machen!

Ausbildung. Mit neuen Berufsbildern und Studiengängen bietet die Kunststoffbranche attraktive Berufe

Die Kunststoffbranche ist stark von Innovationen geprägt, sei es bei der Entwicklung neuer Materialien, Produktionsprozessen oder Anwendungen. Eine Ausbildung in der Kunststoffbranche bietet eine breite Palette von Karriereoptionen und die Chance, an innovativen Lösungen zur Reduzierung von Kunststoffabfällen und zur Förderung des Kreislaufwirtschaftsmodells zu arbeiten. Kunststoffe werden in zahlreichen Branchen eingesetzt, von der Automobilindustrie über die Verpackungsindustrie bis hin zur Medizintechnik. Qualifizierte Fachkräfte in diesem Bereich sind gefragt. Wir stellen einige spannende Ausbildungsmöglichkeiten vor, die auch Potenzial für Quereinsteiger bieten.



Ob Recycling-Fachkräfte oder Kunststofftechniker:innen, hervorragend ausgebildete Fachkräfte sind besonders gefragt



Forschung neue Impulse bringt.

Neue Studien
Kunststofftechnik an der Johannes Kepler Universität Linz (JKU) wird neu gedacht, um sich kritisch mit dem Thema Kunststoff auseinanderzusetzen und revolutionäre Problemlösungen zu denken und zu entwickeln. Im neuen Bachelorstudium „Kunststofftechnik und Kreislaufwirtschaft“ ab Herbst 2023 und den beiden Masterstudien „Plastics Management and Sustainability“ sowie „Polymer Engineering and Science“, die im Herbst 2024 folgen, stehen neben dem Fachwissen in Sachen Kunststofftechnik auch „Future Skills“ am Lehrplan.

Die bestehenden Kunststofftechnikstudien an der JKU wurden radikal revidiert und neu konzipiert. Die Themen Klimaschutz & Kreislaufwirtschaft wird nun während der gesamten Studienzzeit aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Das

bewährte Masterstudium Kunststofftechnik bleibt selbstverständlich bestehen. Ziel der Reform war es, das Studium grundlegend zu modernisieren, durch neue Lehrkonzepte attraktiver zu gestalten und vor allem die ersten Semester „studierbarer“ zu machen. Die Inhalte der beiden benachbarten Fachgebiete Kunststofftechnik und Werkstoffwissenschaft werden besser vernetzt – was nicht nur in der Lehre, sondern auch in der

Praxisnahe Ausbildung für Recycling-Fachkräfte
Ziel des neuen Schwerpunktes Kunststoff- und Recyclingtechnik in Kooperation mit vielen namhaften Unternehmen an der HTL Ferlach ist es, als einzige Ausbildungsstätte in Kärnten die Möglichkeit zu bieten, zukünftige Facharbeiter:innen im Kunststoffbereich und der Abfallwirtschaft auszubilden und somit

regionalen Arbeitskräfte zu sichern.

Duale Akademie – sofort erfolgreich im Berufsleben durchstarten

Die Duale Akademie ist eine Bildungsinnovation der Wirtschaftskammer Österreich, die in enger Abstimmung zwischen der Wirtschaft und AHS-Schülern entwickelt wurde. Diese Ausbildungsschiene ebnet speziell für AHS-Matrant:innen, aber auch für Studierende ohne Studienabschluss oder Berufsumsteiger:innen neue Wege in eine erfolgreiche berufliche Zukunft. Kunststofftechnolog:innen, auf die der Arbeitsmarkt dringend wartet, werden in 1,5 bis maximal 2,5 Jahren ausgebildet. Die Form der dualen Ausbildung bietet eine tolle Möglichkeit, sofort erfolgreich im Berufsleben durchzustarten – verbunden mit einer kompakten, praxisorientierten Kooperation und interessanten Perspektiven.



Wir sind der Partner für Wachstum

Nufarm, ein weltweit tätiges Unternehmen für Pflanzenschutz und Saatguttechnologie, steht an vorderster Front bei der Förderung von Innovation, Nachhaltigkeit und Lebensmittelsicherheit in der Landwirtschaft. Nufarm blickt auf eine mehr als hundertjährige Geschichte zurück und hat sich stets für Innovationen eingesetzt, um den sich wandelnden Bedürfnissen der Landwirtschaft gerecht zu werden.

Unser Engagement geht über die Bereitstellung innovativer Lösungen für Landwirte weltweit hinaus. Wir wissen, dass die Zukunft der Landwirtschaft in einem ausgewogenen Verhältnis von Produktivität und Nachhaltigkeit liegt.

Unsere Mission bei Nufarm ist es, Landwirte in die Lage zu versetzen, einen nachhaltigen Beitrag zur Ernährungssicherheit zu leisten. Wir glauben, dass wir durch die Kombination von Innovation und nachhaltigen Praktiken die Landwirtschaft in die Lage versetzen können, heute gesündere und nahrhaftere Lebensmittel zu produzieren und gleichzeitig den Planeten für zukünftige Generationen zu schützen.

Mehr Informationen unter nufarm.com/at/



Nufarm
Grow a better tomorrow



Johannes Kopf ist überzeugt, dass nur Betriebe mit hoher Arbeitgeberattraktivität den Arbeitskräftemangel heute bewältigen können

„Ausbildung zahlt sich auf jeden Fall aus“

Interview. Johannes Kopf, Vorstandsvorsitzender Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), spricht über die aktuelle Situation am Arbeitsmarkt, offene Stellen in Westösterreich und wie man dem Fachkräftemangel verringern kann

Der Arbeitsmarkt ist trotz schwierigem Umfeld noch immer sehr robust. Johannes Kopf, Vorstandsvorsitzender Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), sieht zwar Gewitterwolken aufziehen, aber das große Unwetter bleibt aus. Facharbeiter bleiben aber weiterhin Mangelware.

Die Situation am Arbeitsmarkt hat sich im Juli 2023 gegenüber dem Vorjahr leicht verschlechtert. Die Arbeitslosenquote ist auf 5,9 Prozent gestiegen. Ist das bereits Grund zur Sorge?

Johannes Kopf: Es ist zumindest kein Grund für Euphorie. Der Arbeitsmarkt hat sich während des Jahres 2023 zwar als robust und widerstandsfähig erwiesen, aber die nachlassende Konjunktur macht sich nun eben auch hier bemerkbar. Besonders betroffen sind der Bau, die Gastronomie, der Tourismus sowie die Arbeitskräfteüberlasser, also allesamt konjunktursensible Branchen.

Die Teuerung, die hohen Energiepreise und auch das Abkühlen der europäischen Wirtschaft hinterlassen tiefe Spuren in der Wirtschaft. Wird die Arbeitslosigkeit in den nächsten Monaten weiter ansteigen?

Sowohl die Prognosen des WIFO als auch unsere eigenen gehen heuer noch von

„Sowohl die Prognosen des WIFO als auch unsere eigenen gehen heuer noch von einer leicht steigenden Arbeitslosigkeit aus“

einer leicht steigenden Arbeitslosigkeit aus. Erst nächstes Jahr sollten wir wieder eine Reduktion der Arbeitslosigkeit erleben. Aber das sind natürlich Prognosen auf Grundlage der wahrscheinlichsten Szenarien und auch diese haben Grenzen.

Trotz steigender Arbeitslosigkeit gibt es 110.817 offene Stellen beim AMS. Warum?

Dafür sind zwei Phänomene ursächlich. Erstens, das sogenannte regionale Mismatch: Die meisten offenen Stellen gibt es in Westösterreich, während die meisten arbeitslosen Personen in Ostösterreich wohnen. Zweitens gibt es ein Qualifikationsmismatch, bei dem arbeitslose Personen eine andere Qualifikation haben als diejenige, die nachgefragt wird. Man darf aber auch nicht außer Acht lassen, dass Arbeitsmarktdaten immer dynamisch sind: allein im August 2023 konnten wir mehr als 41.000 Stellen besetzen.

Nachdem sich die Konjunktur nun deutlich einbremst, könnte sich das Problem des Facharbeitermangels von selbst lösen?

In bestimmten Branchen wie dem Bau führt geringeres Wachstum tatsächlich zu weniger Nachfrage nach Arbeitskräften, aber das heißt eben auch, dass es für arbeitslose Personen schwieriger wird, in die Erwerbstätigkeit zurückzukehren. Fachkräfte etwa in der Pflege oder der Bildung werden aber unabhängig von der konjunkturellen Entwicklung gebraucht und gesucht.

Die Industrie zahlt überdurchschnittlich und auch die Arbeitsbedingungen sind gut. Trotzdem fehlen gerade hier viele Facharbeiter. Wie ist das erklärbar?

Betriebe, die sich besonders bemühen, attraktive Arbeitsbedingungen zu bieten, haben deutlich bessere Chancen, neue Mitarbeiter zu finden, aber auch sie werden von den Herausforderungen der demografischen Gegebenheiten nicht verschont. Eine weitere Ursache liegt darin, dass unser Bildungssystem nicht so viele Fachkräfte hervorbringt, wie es dem Bedarf entsprechen würde.

Wie groß ist der Facharbeitermangel in der Industrie insbesondere in der chemischen Industrie?

Die chemische Industrie

sucht zwar auch Mitarbeiter, aber wir beobachten hier, zumindest bei den uns gemeldeten offenen Stellen, keinen eklatanten Mangel. Beispielsweise wurden im August 2023 österreichweit 54 Chemiarbeiter gesucht bei 331 arbeitslosen Personen aus diesem Beruf und 25 Diplomingenieure für technische Chemie bei 61 arbeitslosen Personen.

Was muss hier von Seiten der Politik und Unternehmen passieren, um diesen Mangel zu lindern?

Für Betriebe lautet das Gebot der Stunde nach wie vor, an der eigenen Arbeitgeberattraktivität zu arbeiten. Der Industrie ist das auch klar und hier wird viel geleistet. Ganz wesentlich, um junge Menschen für Berufe in der Industrie oder in anderen Zukunftssektoren zu gewinnen, ist die Berufsinformation in der Schule. Das AMS ist hier auch sehr aktiv: 2022 haben AMS-Mitarbeiter unserer BerufsInfoZentren fast 4.300 Schulklassen betreut und ihnen die Bandbreite ihrer beruflichen Möglichkeiten gezeigt und erläutert.

Was macht Jobs in der chemischen Industrie so spannend?

Ob man seine Kenntnisse in der chemischen Industrie oder in einer anderen Branche ausübt, eine Ausbildung zahlt

„Österreich konkurriert weltweit als kleines, relativ unbekanntes Land mit den USA oder Kanada um die besten Fachkräfte. Da braucht es viel Marketing“

sich aus. Wir wissen, dass die Wahrscheinlichkeit, von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein, umso geringer ist, je höher die abgeschlossene Ausbildung ist. 2022 lag die Arbeitslosenquote von Menschen mit akademischem Abschluss bei 2,5 Prozent, bei jenen mit Lehre bei 5,5 Prozent und jene von Menschen mit maximal Pflichtschulabschluss bei 19,4 Prozent.

Wäre nicht auch ein Mehr an qualifizierter Zuwanderung notwendig?

Die Zuwanderung von Fachkräften ist eine der vielen Maßnahmen, die zur Bekämpfung des Fachkräftemangels notwendig sind. Daneben geht es um flächendeckende Ganztageskinderbetreuungangebote, damit Frauen mehr Stunden arbeiten könnten, um die Frage, wann wir in Pension gehen sollen und schließlich auch, wie man heute am Arbeitsmarkt vorhandene Potenziale besser aktivieren kann.

Österreich gilt international noch immer als nicht besonders attraktives Einwanderungsland für top ausgebildete Facharbeiter. Ist die Steuer- und Abgabenlast im internationalen Vergleich nicht zu hoch?

Österreich ist ein Hochsteuerland, das ist unbestreitbar, aber dem stehen ja auch Leistungen gegenüber, die insbesondere Expats positiv auffallen, etwa die medizinische Versorgung oder die öffentliche Infrastruktur. Österreich konkurriert aber als kleines, relativ unbekanntes Land mit den USA oder Kanada um die besten Fachkräfte. Da wird es viel Marketing brauchen, um uns bekannter zu machen.

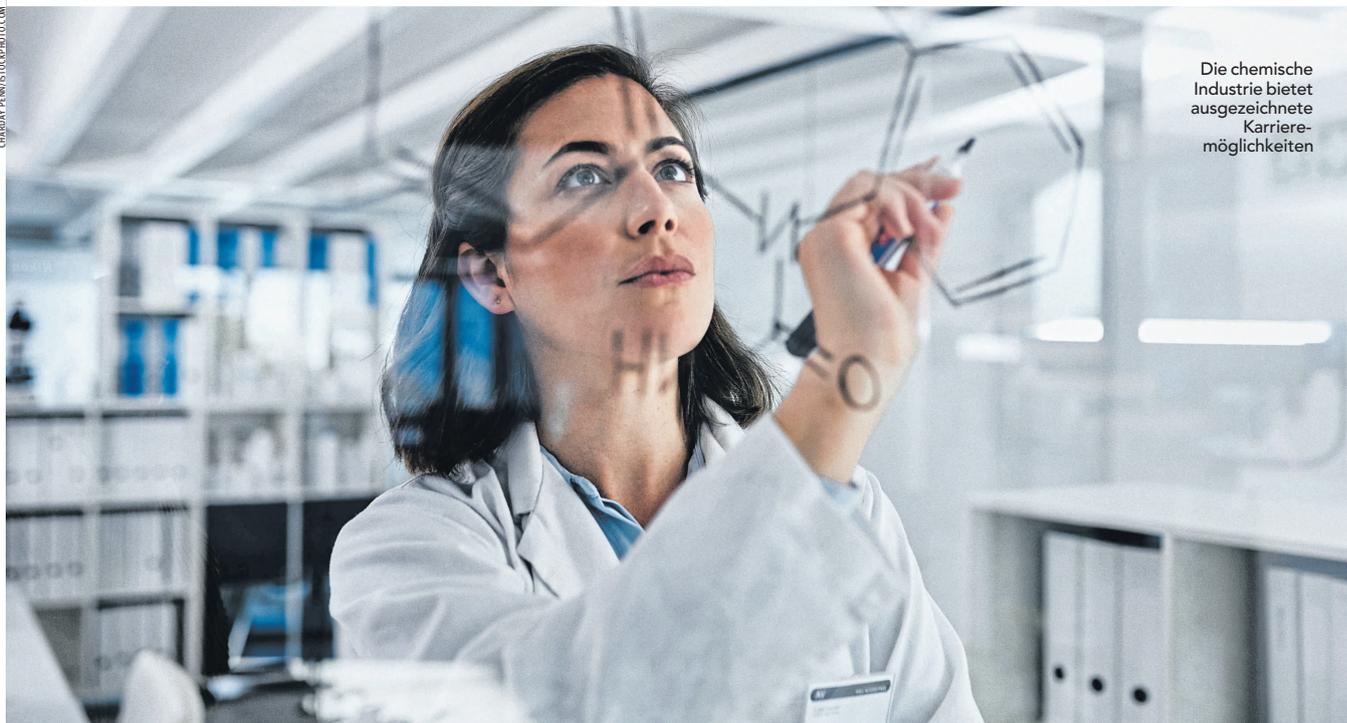
Zahlreiche Expat-Umfragen zeigen, dass die Österreicher beim Thema Freundlichkeit immer sehr schlecht abschneiden. Müssen wir hier nicht auch unser Mindset nachhaltig ändern?

Man darf sich nichts vormachen: Der Ton, der allgemein gegenüber Fremden angeschlagen wird, wird auch von Fachkräften vernommen. Österreich muss sich als das Zuwanderungsland begreifen, das es ist, und mehr Willkommenskultur entwickeln. Unsere schöne Landschaft allein wird keine IT-Technikerin aus Hyderabad und keinen Pfleger aus den Philippinen herlocken.

Innovation, Vielfalt und Sinnhaftigkeit

Lösungsorientiert. Die chemische Industrie ist mehr als nur eine Branche – sie ist ein Motor des Fortschritts, der Vielfalt und bei Klimaschutzlösungen

Die chemische Industrie bietet ausgezeichnete Karriere-möglichkeiten



CHADAY PENNY/ISTOCKPHOTO.COM

Alles Leben ist Chemie – oft verdeckt und unverstanden, trotzdem bestimmt sie einen großen Teil unseres modernen Lebens. Chemie und Produkte der chemischen Industrie sind überall zu finden. In unserem Alltag bei der Reinigung von Wäsche und Wohnräumen, im Bereich der Hygiene und in der Medizin, wo Arzneimittel aus der Industrie jedes Jahr helfen, Millionen von Menschen das Leben zu retten, über Produkte für die Bau- und Landwirtschaft bis hin zu High-Tech-Lösungen, die moderne Spitzentechnologie wie Raumfahrt oder E-Mobilität überhaupt erst ermöglichen.

Green Deal braucht Chemie

Im Kampf gegen die Klimakrise steht die chemische Industrie an vorderster Front.

Alle Green Deal Technologien brauchen Klimaschutzlösungen aus der Chemie. Produkte zur Effizienzsteigerung erneuerbarer Energien, High-Tech-Kunststoffe für die Mobilität von morgen, zukunftsweisende Kunststoffverpackungen zur Reduzierung von Lebensmittelverschwendung, neue Technologien für die Kreislaufwirtschaft und umweltfreundliche Farben, Lacke und Lösemittel sind nur einige Beispiele für die Innovationen, die hier entstehen. Wer in der chemischen Industrie arbeitet, kann aktiv an der Gestaltung einer nachhaltigen und klimaneutralen Welt mitwirken.

Innovationsmotor Chemie

Die chemische Industrie stellt nicht nur wesentliche Produkte für unser moder-

nes Alltagsleben her, sie ist auch unermüdlich im Einsatz neuer Technologien. In den Unternehmen der Branche werden Lösungen für die drängendsten Probleme unserer Zeit erforscht und entwickelt. Von der Gewährleistung der Nahrungsmittelsicherheit über die Bereitstellung lebensrettender Medikamente und Therapien, die die Gesundheit der Weltbevölkerung schützen, bis hin zu Lösungen, Materialien und Stoffen für Klimaschutzmaßnahmen, leistet die Chemieindustrie einen unschätzbaren Beitrag für die Bewahrung und Verbesserung unserer Welt.

Jobvielfalt ist Programm

Die Berufswelt der Chemie ist so vielfältig wie die Produkte, die sie hervorbringt. In der chemischen Industrie

sind unzählige Berufe angesiedelt, die Menschen mit unterschiedlichsten Interessen und Fähigkeiten ansprechen.

Chemieverfahrenstechniker sind die Architekten hinter den chemischen Prozessen, die innovative Technologien entwickeln, um chemische Verbindungen zu erzeugen und zu transformieren.

Pharmatechnologen sind Experten, die lebensrettende Medikamente und Therapien entwickeln, die das Leben von Menschen weltweit verbessern.

Labortechniker arbeiten wie Detektive im Mikrokosmos, die experimentieren, analysieren und Entdeckungen machen, die die Grundlage für bahnbrechende Erfindungen bilden.

Kunststofftechniker sind Gestalter einer nachhaltigen

Zukunft, indem sie innovative Kunststoffe für die unterschiedlichsten Lebensbereiche wie E-Mobilität, Verpackungen und vieles mehr entwickeln.

Branchenauswahl groß

Neben der Vielfalt an Tätigkeiten ermöglicht die chemische Industrie auch eine große Auswahl an unterschiedlichen Produktbereichen, in denen man sich engagieren kann: Von der Entwicklung, Erforschung und Produktion von Medikamenten in der Pharmabranche über die Kunststoffverarbeitung, die Herstellung von Dämmstoffen und Hygieneprodukten bis hin zu Reinigungsmitteln, Klebstoffen und Düngemitteln bis hin zu Pflanzenschutzmitteln gibt es ein sehr weites Betätigungsfeld. Und jeder dieser Bereiche trägt zur Verbesserung unseres Lebens bei.

Spannende Zukunftsjobs

Unternehmen in der chemischen Industrie bieten nicht nur faszinierende und vielfältige Berufe, sondern auch sinnstiftende Aufgaben, gute Bezahlung und Jobsicherheit. Die Expertise, die in dieser Branche gefragt ist, macht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu begehrten Fachkräften auf dem Arbeitsmarkt. Die Unternehmen der chemischen Industrie investieren zudem kontinuierlich in die Weiterentwicklung ihrer Beschäftigten. In der chemischen Industrie zu arbeiten, bedeutet sich den drängendsten Herausforderungen unserer Zeit stellen, einen Beitrag zur Verbesserung der Welt zu leisten. Hier findet man nicht nur einen Job, sondern eine Berufung, die einen Sinn in der täglichen Arbeit bietet.

„Wer einen spannenden Job mit Sinn sucht, ist in der Chemieindustrie richtig“

Sylvia Hofinger, Geschäftsführerin des Fachverbands der chemischen Industrie, im Gespräch über Zukunftsjobs und Influencer in Schulklassen

Warum sollte man sich für eine Karriere in der chemischen Industrie interessieren?

Sylvia Hofinger: Die chemische Industrie ist mehr als nur eine Branche – sie ist ein Motor des Fortschritts, der Vielfalt und bei Klimaschutzlösungen. In der Chemieindustrie zu arbeiten, bedeutet, an Lösungen für die Welt von heute und morgen zu arbeiten. Wer eine sinnvolle, zukunftsichere Tätigkeit sucht, bei der man sich den großen Herausforderungen unserer Zeit stellt, ist in der Chemie genau richtig.

In welchen Bereichen sucht die chemische Industrie neue Mitarbeiter?

Praktisch überall. Unsere Unternehmen suchen vor allem in den klassischen chemischen Berufen Fachkräfte und Forscher – vom Lehrling über HTL-Absolventen bis hin zu Akademikern. Durch die Zunahme der Bedeutung von Digitalisierung in den Produktions- und Entwicklungsprozessen wird zudem der Bedarf an Programmierern immer größer. Mitarbeiter mit IT-Ausbildung sind stark nachgefragt. Und viele Unterneh-

men suchen weiterhin auch Techniker oder Mitarbeiter in der Produktion und in der Qualitätskontrolle.

Was ist die größte Herausforderung bei der Suche nach neuen Mitarbeitern?

Wir müssen vor allem junge Leute besser erreichen, ihnen zeigen, was wir alles machen, um sie mehr für Chemie zu interessieren. Das ist notwendig, weil auch leider in den Schulen und Universitäten die Begeisterung für naturwissenschaftliche Fächer überschaubar ist. Unser Ziel ist es daher,



Sylvia Hofinger, Geschäftsführerin FCIO

über die vielfältigen Möglichkeiten, die spannenden Jobs und Karrierewege in der chemischen Industrie zu

informieren. Bei uns kann man beispielsweise nicht nur überdurchschnittlich gut verdienen und an interessanten Projekten arbeiten, sondern durch die internationale Ausrichtung der Branche sind auch berufliche Auslandsaufenthalte möglich.

Welche Rolle spielt die Zusammenarbeit des Fachverbands mit Bildungsinstitutionen?

Eine sehr wichtige. Wir gehen seit einigen Jahren vermehrt in die Schulen, um die Jugendlichen über

berufliche Möglichkeiten aufzuklären. Neben Projektwettbewerben, bei denen die Förderung des experimentellen Chemieunterrichts durch eigenständige Schülerexperimente im Mittelpunkt steht, schicken wir auch unsere „CHEMfluencer“ in die Schulen. Dabei besuchen junge Mitarbeiter aus unseren Unternehmen Klassen in der Unterstufe und erzählen über ihren Berufsalltag und ihre konkreten Tätigkeiten und führen im Anschluss gemeinsam mit den Kindern chemische Experimente durch.

Gemeinsam

arbeiten wir an der
Gesundheit von morgen.

Jetzt bewerben und Teil des Teams am
Wiener Standort werden:
boehringer-ingelheim.com/at/karriere

Gemeinsam arbeiten wir an der Gesundheit von morgen.

Boehringer Ingelheim hat das Ziel, die Gesundheit von Mensch und Tier zu verbessern. Gemeinsam mit unseren Mitarbeitenden sind wir in der Lage, Leben zu verändern.

Wir entwickeln bahnbrechende Therapien, die Leben verändern - heute und für kommende Generationen. Seit der Gründung im Jahre 1885 in Familienbesitz, zählt Boehringer Ingelheim heute weltweit zu den führenden forschenden Pharmaunternehmen und bedient über 130 Märkte. Dabei haben wir uns zum Ziel gesetzt, besonders in Bereichen mit hohem ungedeckten medizinischen Bedarf neue Werte durch Innovation zu schaffen. Mehr als 53.000 Mitarbeitende arbeiten weltweit in den drei Geschäftsbereichen Humanpharmazeutika, Tiergesundheit und Biopharmazeutika.

Unsere Mitarbeitenden sind uns wichtig.

Daher bieten wir eine breite Palette an Benefits, bunt & vielfältig - genau wie die Bedürfnisse unserer Mitarbeitenden.

- Flexible Arbeitszeitmodelle/Home-Office je nach Bereich und Position sind für uns eine Selbstverständlichkeit
- Eingearbeitete Ferientage für mehr Freizeit, um Berufs- und Privatleben in Balance zu halten
- Betriebsrestaurant mit abwechslungsreichem Mittagsangebot für Ihr tägliches Wohlbefinden
- Positionsspezifische Aus- und Weiterbildung, damit wir langfristig gemeinsam wachsen können
- Umfassende Gesundheitsförderung, um Ihre Gesundheit bestmöglich zu unterstützen

Leidenschaft. Integrität. Engagement. Empathie. Individualität. Das macht die Menschen bei Boehringer Ingelheim aus. Werden auch Sie Teil unseres Teams.



Jetzt [Karieremöglichkeiten](https://boehringer-ingelheim.com/at/karriere) entdecken:
boehringer-ingelheim.com/at/karriere

Heute kein passender Job für Sie dabei?
Dann werden Sie Teil unseres [Talente-Netzwerks](#).

